

AK-Studie:
Nachhilfe in Österreich 2018

Studienbericht

Dieser Bericht wurde erstellt für die:
AK Wien

Wien, im Mai 2018
Archivnummer: 21.917.094



INSTITUT FÜR EMPIRISCHE SOZIALFORSCHUNG GMBH

Teinfaltstraße 8 • 1010 Wien

Telefon: (01) 54 670-0 • Fax: (01) 54 670-312

E-Mail: ifes@ifes.at • Internet: <http://www.ifes.at>

Inhaltsverzeichnis

Daten zur Untersuchung	4
Vorwort	5
I. HAUPTERGEBNISSE IN KURZFORM	6
II. Die Ergebnisse im Einzelnen.....	11
1. Externe Nachmittagsbetreuung	11
1.1. Betreuungsquote	11
1.2. Zufriedenheit mit der externen Betreuung	13
1.3. Angenommener Effekt auf die Nachhilfe	14
2. Förderunterricht.....	15
2.1. Förderunterricht an der Schule der Kinder.....	15
2.2. Zufriedenheit mit dem Förderunterricht.....	16
3. Hilfe beim Lernen und bei den Hausaufgaben	18
4. Probleme und Belastung der Eltern beim Helfen	20
5. Nutzung von Lern-Apps	25
6. Wurde Nachhilfe von der Schule nahegelegt?	27
7. Nachhilfe.....	30
7.1. Schüler/innen mit externer Nachhilfe	30
7.2. Beurteilung der Online-Nachhilfe	35
7.3. Nachhilfefächer	36
7.4. Wer gibt die bezahlte Nachhilfe?	38
7.5. Wie oft ist die externe Nachhilfe nötig?	39
7.6. Gründe für die externe Nachhilfe	40
7.7. Trotz Bedarf keine bezahlte Nachhilfe	42
7.8. Kosten für die Nachhilfe während des Schuljahres	44
7.9. Kosten für die Nachhilfe im letzten Sommer.....	45
7.10. Gesamtkosten für die Nachhilfe	46
7.11. Hochrechnung der Kosten für die Nachhilfe	48
8. Finanzielle Belastung durch die Nachhilfe.....	50
9. Maßnahmen zur Reduzierung der Nachhilfe.....	52
10. Fazit	54

Daten zur Untersuchung

Hauptthemen:	<ul style="list-style-type: none">• Nachhilfe und Nachhilfebedarf• Gründe für die Nachhilfe• Nachhilfefächer• Kosten für die Nachhilfe• Belastungen durch Nachhilfe• Maßnahmen zur Eindämmung der Nachhilfe
Auftraggeber:	Basisstudie: Kammer für Arbeiter und Angestellte für Wien; Abteilung Bildungspolitik (2.000 Haushalte) Aufstockung der Stichprobe: <ul style="list-style-type: none">• AK Niederösterreich (auf 500 HH)• AK Oberösterreich (auf 440 HH).• AK Salzburg (auf 400 HH)• AK Steiermark (auf 400 HH)• AK Tirol (auf 400 HH)• AK Vorarlberg (auf 500 HH)
Grundgesamtheit:	Haushalte mit Schulkindern (ausgenommen: Berufsschulen und Akademien)
Erhebungsgebiet:	Österreich
Stichprobenumfang:	Bundesweit 4.980 Schüler/innen in 3.261 Haushalten
Gewichtung:	Auf Schülerstatistik-Basis; Aufhebung der regionalen Disproportionalität; damit bundesweit repräsentativ
Zielpersonenauswahl:	Zufallsauswahl nach Screening
Art der Befragung:	CATI/CAWI-Erhebung
Stat. Schwankungsbreiten:	Basis: Schüler/innen: max. +/- 1,4 Prozentpunkte Hochrechnung Nachhilfe: max. +/-3 Prozentpunkte
Befragungszeitraum:	Anfang März bis Ende April 2018
Projektleitung:	Dr. Gert Feistritzer
Projektassistenz:	Christoph Hochwarter BA BA MA, Stefan Friesenbichler
Auswertung:	Mag. Anna Sophie Schiff

Vorwort

Das IFES führte im Auftrag der AK Wien (Abteilung Bildungspolitik) von Anfang März bis Ende April 2018 eine bundesweit repräsentative Befragung bei Eltern von Schulkindern zum Thema „Nachhilfe“ durch. Die Erhebung erfolgte größtenteils in Form von Telefoninterviews; rund ein Viertel der Interviews wurde in diesem Jahr mittels CAWI-Methode (Online-Interviews) realisiert. Im Rahmen der österreichweiten Basis-Studie wurden 2.000 Elternteile befragt. Zusätzlich wurde im Auftrag von sechs Länder-Arbeiterkammern für deren Bundesland eine Aufstockung von Interviews durchgeführt. In Summe umfasst die Stichprobe somit 3.261 Eltern-Haushalte mit 4.980 Schulkindern.

Im Zuge der Auswertung erfolgte eine regionale Gewichtung der Ergebnisse auf Basis der Schülerstatistik 2016/17 der Statistik Austria, so dass diese wieder für ganz Österreich repräsentativ sind. Nicht inkludiert sind Berufsschulen und Akademien.

Dieses bundesweite Nachhilfe-Monitoring wurde erstmals im Jahr 2010 durchgeführt und wird seit damals jährlich wiederholt.

Die Auswertungen erfolgten auch in diesem Jahr sowohl auf Basis der Schüler/innen als auch auf Basis der Haushalte. Die Hochrechnung der Nachhilfequoten und der Kosten basiert wieder auf der Grundlage der Schüler/innen, da es über deren Verteilung exakte bundesweite Statistiken gibt. Einige Fragen wurden nur auf Haushaltsebene erhoben (z.B. die gewünschten Maßnahmen der Eltern zur Eindämmung des Nachhilfebedarfs).

Der vorliegende Band enthält die bundesweiten Hauptergebnisse der Befragung. Darüber hinaus wurde ein eigener Tabellenband erstellt, in welchem sämtliche Ergebnisse in detaillierter Form dokumentiert sind.

Wien, im Mai 2018

Institut für empirische Sozialforschung

Dr. Gert Feistritzer

I. HAUPTERGEBNISSE IN KURZFORM

- 28 Prozent der Schülerinnen und Schüler haben in diesem Schuljahr laut Angaben der Eltern eine externe Nachmittagsbetreuung (+4 Prozentpunkte). 10 Prozent sind am Nachmittag im Hort, 6 Prozent in einer Ganztagschule, 9 Prozent in einer anderen schulischen Nachmittagsbetreuung und 3 Prozent in einer sonstigen externen Betreuung. Gegenüber dem Vorjahr sind mehr Schüler/innen in einer Hortbetreuung.
- In Wien ist die Anzahl an Kindern mit einer externen Nachmittagsbetreuung mit einem Anteil von 37 Prozent deutlich höher als in den anderen Bundesländern (ca. 20-30 %).
- Mit der externen Nachmittagsbetreuung sind die meisten Eltern zufrieden. Die vergebene Durchschnittsnote beläuft sich anhand einer 5-stufigen Notenskala auf 1,9. Gegenüber dem Vorjahr (Durchschnittsnote. 1,7) hat sich die Bewertung leicht abgeschwächt.
- Bei 37 Prozent der Schüler/innen mit einer externen Nachmittagsbetreuung haben die Eltern den Eindruck, dass dort so vertiefend geübt wird, dass so gut wie keine zusätzliche Nachhilfe mehr nötig ist; 30 Prozent gehen davon aus, dass sich dadurch der Nachhilfebedarf zumindest verringert. Ein Fünftel sieht da keine positiven Effekte; 12 Prozent waren überfragt. Im Jahr zuvor wurde der Nutzen der Nachmittagsbetreuung noch etwas höher eingeschätzt. Die vergleichsweise positivste Wirkung der Nachmittagsbetreuung sehen die Eltern von Kindern, die eine Ganztagschule besuchen (keine Nachhilfe mehr nötig: 45 %; weniger Nachhilfe nötig: 33 %).
- Bei 28 Prozent der Schüler/innen gaben die Eltern an, dass an der Schule ein regelmäßiger Förderunterricht angeboten wird (-4 Prozentpunkte gegenüber dem Vorjahr); 27 Prozent bestätigten einen gelegentlichen Förderunterricht bzw. Fördergruppen im Bedarfsfall (+6 Prozentpunkte). Hier zeigt sich also eine leichte Verschiebung von einem regelmäßigen hin zu einem nur gelegentlichen Förderunterricht. Die Option eines regelmäßigen Förderunterrichts haben nach Angaben der Eltern 38 Prozent der Volksschulkinder, 32 Prozent der NMS-Schüler/innen und 27 Prozent der AHS-Unterstufe-Schüler/innen.
- 70 Prozent der Schüler/innen, an deren Schule ein Förderunterricht angeboten wird, nehmen daran zumindest gelegentlich auch teil. Bezogen auf alle Schüler/innen sind es 39 Prozent. Im Jahr zuvor war der Anteil mit 27 Prozent noch deutlich geringer. Die Mehrzahl dieser Eltern ist mit der Qualität desselben soweit zufrieden (Durchschnittsnote: 2,2); gegenüber dem Vorjahr zeigt sich aber auch hier eine leichte Abschwächung.
- Ein Viertel aller Schulkinder benötigt fast täglich eine Lernaufsicht seitens der Eltern. Bei insgesamt 45 Prozent der Schülerinnen und Schüler ist dies zumindest zwei bis drei Mal in der Woche nötig (+5 Prozentpunkte).

- Bei rund einem Viertel der Schüler/innen sagten die Eltern, dass es für sie schwierig ist, bei den Hausaufgaben und beim Lernen zu helfen. Bei weiteren 13 Prozent trifft dies zumindest auf gewisse Fächer zu. Insgesamt sind die Eltern von jedem dritten Schulkind fachlich mehr oder weniger überfordert. Bei NMS- und AHS-Unterstufe-Schüler/innen tun sich 45 Prozent der Eltern schwer. In den höheren Schulformen sind es sieben von zehn.
- Vier von zehn betroffenen Eltern gaben an, dadurch zeitlich sehr oder ziemlich belastet zu sein (+4 Prozentpunkte). Ein weiteres Drittel fühlt sich dadurch etwas belastet.
- Ein Drittel dieser Eltern leidet auch unter dem Stress, der daraus entsteht, dass schulische Aufgaben innerhalb der Familie erledigt werden müssen. In Summe sagten rund sechs von zehn Befragten, die mit ihren Kindern lernen und üben, dass dies bei ihnen zumindest gelegentlich zu Frustrationen führt.
- Zugenommen hat auch die familiäre Belastung durch die damit einhergehenden Konflikte und Ärgernisse innerhalb der Familie. Drei von zehn betroffenen Eltern sind davon sehr oder ziemlich tangiert (+7 Prozentpunkte). Insgesamt gesehen macht dies sechs von zehn dieser Eltern zumindest gelegentlich zu schaffen. Bei Kindern, die eine bezahlte Nachhilfe benötigen, sind alle diese Stressfaktoren noch deutlich ausgeprägter.
- Die Eltern von 36 Prozent aller Schüler/innen gaben an, dass ihr Kind zum Üben auch das Internet bzw. Lern-Apps am Computer oder Handy nutzt. Weitere 8 Prozent waren da überfragt. Die Userquote liegt bei den Volksschulkindern bei etwa einem Fünftel, bei den Schüler/innen einer NMS oder AHS-Unterstufe bei rund 45 Prozent und bei Schüler/innen der AHS-Oberstufe bei etwas mehr als der Hälfte. Die meisten Eltern, deren Kinder solche Online-Lernhilfen benutzen, halten diese für durchaus hilfreich (84 %).
- 23 Prozent aller Schüler/innen haben im laufenden Schuljahr oder in den letzten Sommerferien eine externe Nachhilfe bekommen, sei es bezahlt oder unbezahlt bzw. in Form einer schulischen Gratisnachhilfe. Dieser Anteil ist um 5 Prozentpunkte höher als im Vorjahr. Der Zuwachs resultiert aus dem Ausbau der Gratisnachhilfe und der erstmaligen Einbeziehung einer Online-Nachhilfe (2 %).
- An der Verbreitung einer bezahlten Nachhilfe hat sich gegenüber dem letzten Jahr so gut wie nichts verändert. Insgesamt haben 15 Prozent der Schüler/innen eine bezahlte Nachhilfe erhalten (im Vorjahr 14 %, aber ohne Berücksichtigung der Online-Nachhilfe). Im laufenden Schuljahr sind es 12 Prozent (im Vorjahr: 13 %); in den letzten Sommerferien 4 Prozent (im Jahr zuvor: 3%).
- Der Anteil der Schülerinnen und Schüler, die im laufenden Schuljahr (z.T. neben der bezahlten) eine unbezahlte externe Nachhilfe erhalten haben, beläuft sich auf 5 Prozent (im Vorjahr: 4 %). Hinzu kommen noch 3 Prozent, die eine von der Schule organisierte Gratisnachhilfe genutzt haben (+2 Prozentpunkte). Zählt man auch die kostenlose Nachhilfe in den letzten Sommerferien hinzu, macht die Gesamtquote 10 Prozent aus.

- Von zehn Schüler/innen mit kostenloser Nachhilfe haben somit sechs Kinder eine konventionelle Nachhilfe erhalten, drei Kinder eine schulische Gratisnachhilfe und ein Kind eine Gratis-Online-Nachhilfe.
- Der Gesamtbedarf an Nachhilfe ist noch etwas größer; er beläuft sich bundesweit auf rund 27 Prozent der Schüler/innen, wenn man jene mitberücksichtigt, die gar keine Nachhilfe bekommen haben, obwohl dies seitens der Eltern erwünscht gewesen wäre (4 %).
- In Wien ist der Anteil der Schüler/innen mit bezahlter Nachhilfe mit 20 Prozent nach wie vor am vergleichsweise höchsten. In den anderen Bundesländern liegt die entsprechende Quote zwischen 11 und 15 Prozent.
- Mittlerweile bekommen schon 14 Prozent der Volksschulkinder eine externe Nachhilfe, jeweils die Hälfte von ihnen bezahlt oder unbezahlt (inklusive der Gratisnachhilfe für 3 %). Dieser Anteil hat sich gegenüber dem Vorjahr (6 %) mehr als verdoppelt. In der NMS beläuft sich die externe Nachhilfe auf 25 Prozent (bezahlt: 14 %), in der AHS-Unterstufe auf 30 Prozent (bezahlt: 20 %), in der BHS auf 29 Prozent (bezahlt: 24 %) und in der AHS-Oberstufe auf 36 Prozent (bezahlt: 28 %).
- Von den Schüler/innen, die eine Ganztagschule besuchen, erhielten insgesamt 12 Prozent eine bezahlte Nachhilfe; dies liegt deutlich unter dem Gesamtschnitt. Bemerkenswert ist dabei vor allem: Nur sehr wenige dieser Schüler/innen brauchten während des Schuljahres eine bezahlte Nachhilfe (4 %). 5 Prozent bekamen sie in den Sommerferien; weitere 3 Prozent nutzten eine kostenpflichtige Online-Nachhilfe. Der Nachhilfebedarf ist insbesondere in jenen Ganztagschulen gering, die in Bezug auf die Qualität der Nachmittagsbetreuung sehr gut bewertet werden. Unter diesen Voraussetzungen benötigten nur insgesamt 5 Prozent eine bezahlte Nachhilfe (während des Schuljahres: 2 %) und weitere 4 Prozent eine unbezahlte Nachhilfe.
- Der positive Effekt von Ganztagschulen zeigt sich vor allem in der NMS: In jenen Neuen Mittelschulen, die als Ganztagschule geführt werden, erhielten nur 5 Prozent eine bezahlte Nachhilfe, in anderen Neuen Mittelschulen waren es 23 Prozent.
- Auch das Angebot und die Qualität eines Förderunterrichts an den Schulen beeinflussen den Nachhilfebedarf. In Ganztagschulen, deren Förderunterricht von den Eltern als sehr gut bezeichnet wird, bekamen nur 3 Prozent der Schüler/innen eine bezahlte Nachhilfe, 6 Prozent eine unbezahlte Nachhilfe und 7 Prozent eine schulische Gratisnachhilfe.
- Ein qualitativ guter Förderunterricht trägt nicht nur bei Ganztagschulen, sondern ganz generell dazu bei, die Nachhilfe einzudämmen. Bei einem von den Eltern als sehr qualitativ eingestuften Förderunterricht beläuft sich die Quote an bezahlter Nachhilfe auf 11 Prozent, während bei einer schwächeren Bewertung 26 Prozent der Schüler/innen an diesen Schulen eine bezahlte Nachhilfe bekamen.

- Nach wie vor gilt: Zu einer bezahlten Nachhilfe müssen zu hohen Anteilen auch jene Eltern greifen, die sich das schwer leisten können. Ein Fünftel der Kinder, deren Eltern über ein monatliches Haushaltseinkommen von maximal 2.000 Euro netto verfügen, bekam eine bezahlte Nachhilfe. Von den Kindern höherer Einkommensgruppen waren es 14-15 Prozent. Kinder von Alleinerzieher/innen liegen bei der bezahlten Nachhilfe (21 %) ebenfalls deutlich über dem Gesamtschnitt. Auch der Zuwanderungshintergrund spielt eine Rolle: Bei den Schüler/innen mit einem solchen liegt die Quote an bezahlter Nachhilfe bei 18 Prozent, bei Schulkindern ohne Zuwanderungshintergrund bei 14 Prozent.
- Eine kostenpflichtige oder eine Gratis-Online-Nachhilfe haben in diesem Schuljahr nur 2 Prozent der Schüler/innen gehabt. Diese Form der Unterstützung hat bislang also noch keinen Effekt zugunsten eines Rückgangs der konventionellen Nachhilfe. Die Online-Nachhilfe wurde von den meisten dieser Eltern zwar als hilfreich eingestuft; dass diese die konventionelle Nachhilfe ersetzen kann, glaubt man aber offenkundig nicht.
- Nachhilfe ist unverändert vor allem in Mathematik nötig. 63 Prozent aller Schüler/innen mit Nachhilfe hatten sie in diesem Fach. Im Vorjahr war diese Quote annähernd gleich hoch. Drei von zehn Schüler/innen mit Nachhilfe erhalten diese in Deutsch; knapp ebenso viele in einer Fremdsprache. Die Deutsch-Nachhilfe ist gegenüber dem letzten Jahr stark angestiegen (+7 Prozentpunkte), die Fremdsprachen-Nachhilfe hingegen deutlich zurückgegangen (-14 %). In anderen Gegenständen ist Nachhilfe so wie bisher deutlich weniger verbreitet. Auf Basis aller Schüler/innen bekommen 15 Prozent Nachhilfe in Mathematik, 7 Prozent in Deutsch und 6 Prozent in einer Fremdsprache.
- Für eine bezahlte Nachhilfe wurden in diesem Jahr vermehrt Studentinnen und Studenten eingesetzt (33 %; +7 Prozentpunkte); die im Vergleich zu Lehrkräften und Nachhilfe-Instituten im Regelfall billiger sind. Jeweils etwas mehr als ein Viertel des Nachhilfebedarfs wurde von Lehrkräften oder von Nachhilfe-Instituten abgedeckt (Rückgang um 4-6 Prozentpunkte).
- 42 Prozent der Schüler/innen mit Nachhilfe bekamen diese relativ regelmäßig während des Schuljahres. Das ist ein Rückgang um 8 Prozentpunkte, was sich auch auf die Kosten auswirkt. 45 Prozent der Schüler/innen benötigen eine solche vor Schularbeiten und Tests. Die Restgruppe bekam sie vor allem vor Entscheidungs- bzw. Nachprüfungen. Die Hälfte der Volksschulkinder mit Nachhilfe benötigt diese im ganzen Schuljahr. In der AHS-Unterstufe sind es 36 Prozent, in der NMS, in der AHS-Oberstufe und in der BHS 43-44 Prozent.
- Für die Hälfte der Schüler/innen mit Nachhilfe ging es darum, eine Note zu verbessern. Ein Drittel erhielt Nachhilfe, um eine Nachprüfung bzw. um eine negative Zeugnisnote zu vermeiden. 6 Prozent bekamen Nachhilfe, um damit die Aufnahme in eine andere bzw. höhere Schulform zu erreichen (AHS, BMHS). Rezent hat das „Noten verbessern“ etwas an Gewicht gewonnen (+4 Prozentpunkte). Das Verbessern einer (positiven) Note ist bei der Hälfte der Volksschulkindern mit Nachhilfe relevant, da es hier auch darum geht, in die AHS aufgenommen zu werden (weitere 8 Prozent der Eltern begründeten dies explizit so).

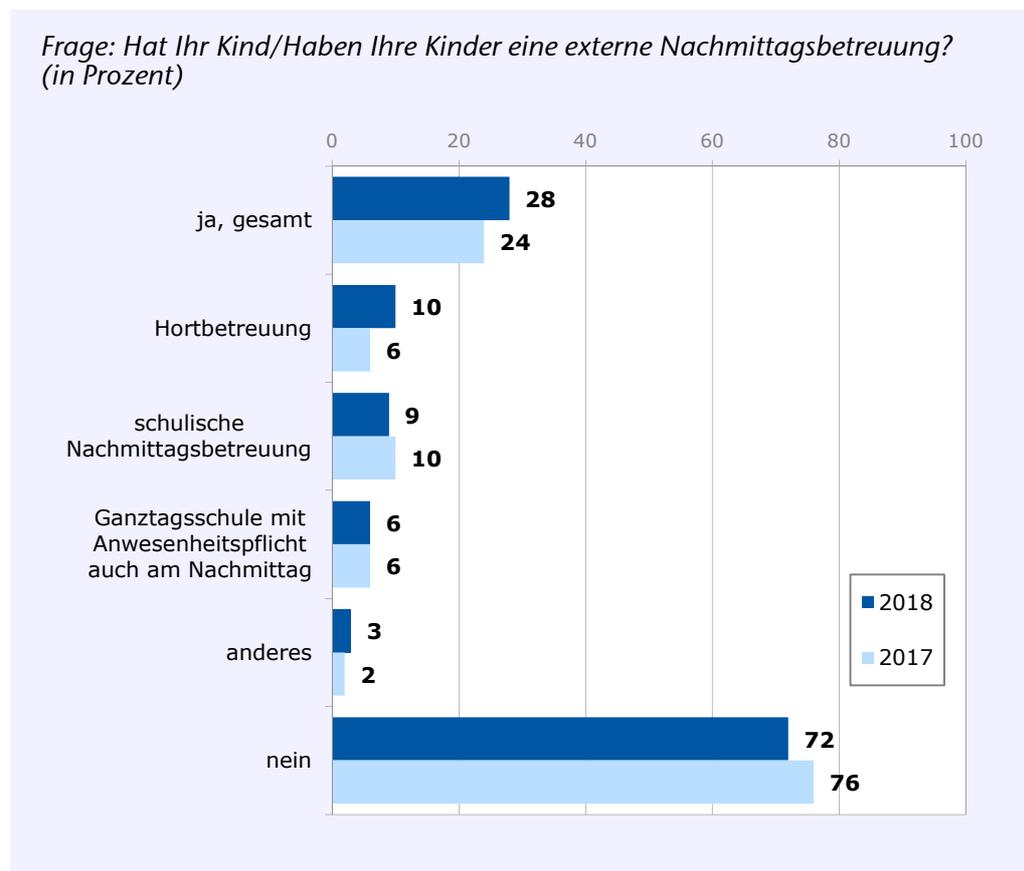
- Die Eltern von 9 Prozent aller Schüler/innen hätten für ihr Kind gerne eine bezahlte Nachhilfe gehabt, aber keine engagiert (v.a. aus Kostengründen oder weil man dafür niemanden gefunden hat). Etwa die Hälfte davon hat eine unbezahlte Nachhilfe bekommen. Ein gänzlich unerfüllter Bedarf an bezahlter Nachhilfe betraf in diesem Schuljahr 4 Prozent bzw. rund 39.000 Schüler/innen.
- Der Gesamtbedarf an Nachhilfe (erhaltene und gewünschte) beläuft sich auf 27 Prozent, das betrifft rund 264.000 Schüler/innen. Dieser Bedarf setzt sich folgendermaßen zusammen: Rund 225.000 Schüler/innen haben eine Nachhilfe erhalten, die Mehrzahl davon eine bezahlte Nachhilfe (ca. 147.000). Nur unbezahlte Nachhilfe hatten ca. 78.000 Schüler/innen (davon ca. 30.000 eine schulische Gratisnachhilfe). Für 39.000 Schüler/innen, die gar keine Nachhilfe bekommen haben, bestand der unerfüllte Wunsch nach einer bezahlten Nachhilfe.
- Für die bezahlte Nachhilfe während dieses Schuljahres und in den letzten Sommerferien belaufen sich die Kosten bei den davon betroffenen Schüler/innen im Schnitt auf rund 640 Euro. Im Jahr zuvor waren es ca. 710 Euro.
- Rechnet man die durchschnittlichen Kosten auf die Gesamtzahl der davon betroffenen Schüler/innen hoch, ergeben sich **bundesweite Gesamtausgaben für die Nachhilfe in der Höhe von rund 94 Millionen Euro**. Im Vorjahr bezahlten die Eltern noch rund 100 Millionen für Nachhilfe; der Rückgang beläuft sich somit auf 6 Prozent.
- Dieser deutliche Rückgang beim Gesamtvolumen der Ausgaben liegt nicht daran, dass weniger Schüler/innen eine bezahlte Nachhilfe bekamen. Nur die mittleren Kosten haben bei der bezahlten Nachhilfe abgenommen. Ein wesentlicher Grund dafür ist, dass weniger Schüler/innen das ganze Jahr über Nachhilfe benötigten. Zur Kostenreduktion trug auch bei, dass vermehrt Studentinnen und Studenten engagiert wurden, die dafür im Regelfall weniger verlangen als Lehrkräfte und Nachhilfe-Lerninstitute.
- Von den Eltern, die für ihr Kind eine bezahlte Nachhilfe in Anspruch nehmen, gab so wie in den letzten Jahren rund die Hälfte an, dadurch finanziell spürbar belastet zu sein (49 %). Angestiegen ist hierbei der Anteil derer, die sich als „sehr stark belastet“ bezeichnen (+4 Prozentpunkte). Besonders ausgeprägt und verbreitet sind die finanziellen Belastungen bei den unteren Einkommensgruppen - dies betrifft auch viele Alleinerzieher/innen.
- Aus Sicht der Eltern sollte noch viel mehr unternommen werden, um den nach wie vor sehr großen Nachhilfebedarf und die damit verbundenen Kosten einzudämmen. Zu solchen strukturellen Maßnahmen zählen vor allem: ein weiterer Ausbau der Gratisnachhilfe und von Förderkursen an den Schulen, mehr individuelle Förderung, mehr schulische Nachmittagsbetreuung, mehr Kleingruppen im Unterricht und mehr Zeit zum Üben während desselben. Für mehr Ganztagschulen spricht sich rund die Hälfte aller Eltern aus; seitens derer, die ein Kind in einer Ganztagschule haben und damit aus Erfahrung sprechen, plädieren zwei Drittel für deren Ausbau.

II. Die Ergebnisse im Einzelnen

1. Externe Nachmittagsbetreuung

1.1. Betreuungsquote

28 Prozent der Schülerinnen und Schüler haben in diesem Schuljahr eine externe Nachmittagsbetreuung. 10 Prozent sind in einer Hortbetreuung, 6 Prozent in einer Ganztagschule und 9 Prozent in einer anderen schulischen Nachmittagsbetreuung. Weitere 3 Prozent haben am Nachmittag eine andere externe Betreuung.



Gegenüber dem Jahr zuvor hat sich der bundesweite Anteil der Schüler/innen mit einer Nachmittagsbetreuung im Rahmen einer Ganztagschule oder in einer anderen schulischen Form so gut wie nicht verändert. Angestiegen ist die Hortbetreuung (+4 Prozentpunkte).

In Wien ist die Anzahl an Kindern mit einer externen Nachmittagsbetreuung mit einem Anteil von 37 Prozent deutlich höher als in den meisten anderen Bundesländern (ca. 20-30 %). Dies

resultiert vor allem aus den höheren Anteilen an Kindern, die in Wien in einer Hortbetreuung und in einer Ganztagschule sind.

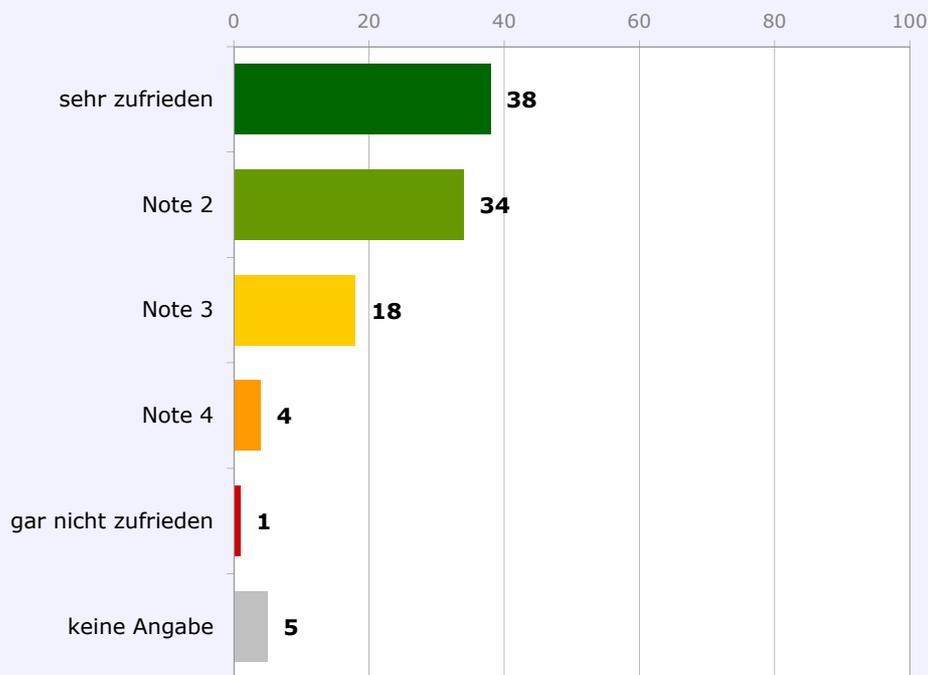
Frage: Hat Ihr Kind eine externe Nachmittagsbetreuung? (in Prozent)

	ja, gesamt	Hortbe- treuung	Ganztags- schule	schul. Nach- mittagsbetreuung	anderes	nein
GESAMT	28	10	6	9	3	72
BUNDESLAND						
Wien	37	15	11	9	3	63
Niederösterreich	27	11	5	8	4	73
Burgenland	34	17	4	14	1	66
Steiermark	26	4	4	14	4	74
Kärnten	26	9	6	8	3	74
Oberösterreich	24	10	4	8	2	76
Salzburg	21	7	3	10	3	79
Tirol	22	7	4	7	5	78
Vorarlberg	24	3	9	10	3	76

1.2. Zufriedenheit mit der externen Betreuung

Mit der externen Nachmittagsbetreuung sind die meisten Eltern zufrieden. Rund sieben von zehn Befragten vergaben anhand einer fünfstufigen Notenskala die Noten 1 oder 2. Rezent ist die Zufriedenheit allerdings leicht zurückgegangen. Deziert kritisch äußerten sich aber nach wie vor nur wenige (Note 4 oder 5: 5 %). Die Durchschnittsnote beläuft sich aktuell auf 1,9 (in den beiden Jahren zuvor: 1,7). Die Qualität der Betreuung wird in allen Schulformen überwiegend positiv beurteilt.

Frage: Wie zufrieden sind Sie mit der Qualität der Betreuung Ihres Kindes/Ihrer Kinder am Nachmittag? Geben Sie bitte eine Note von 1 = sehr zufrieden bis 5 = gar nicht zufrieden. (Basis: Kind/er in externer Betreuung, n = 1.373; in Prozent)

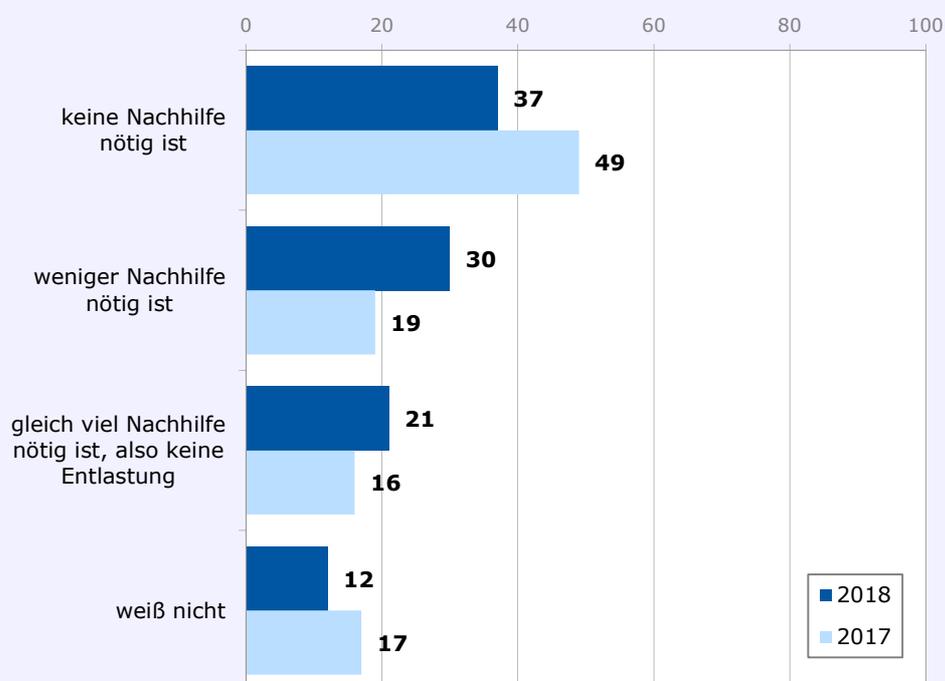


Auch differenziert nach der Art der Betreuung zeigen sich diesbezüglich keine signifikanten Unterschiede.

1.3. Angenommener Effekt auf die Nachhilfe

Bei 37 Prozent der Schülerinnen und Schüler mit einer externen Nachmittagsbetreuung haben die Eltern den Eindruck, dass dort so vertiefend geübt wird, dass so gut wie keine zusätzliche Nachhilfe mehr nötig ist; 30 Prozent gehen davon aus, dass sich durch die Nachmittagsbetreuung der Nachhilfebedarf für die Schüler/innen zumindest verringert. Ein Fünftel sieht da keine positiven Effekte; weitere 12 Prozent waren überfragt.

Frage: Und wird da vertiefend so geübt, dass...? (Basis: Kind/er in externer Betreuung, n = 1.373; in Prozent)

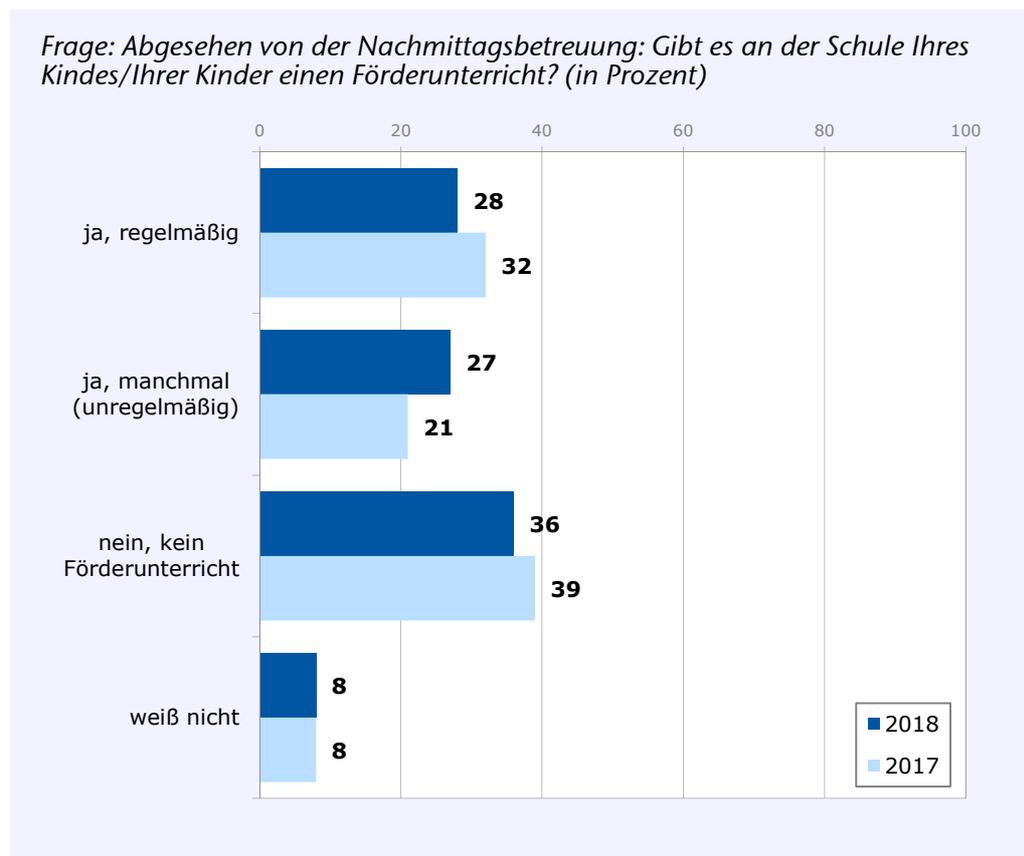


Gegenüber dem letzten Jahr wird der nachhilfebezogene Nutzen einer externen Nachmittagsbetreuung von den Eltern etwas geringer eingeschätzt (-12 Prozentpunkte). Damals sahen die Eltern von der Hälfte aller Schulkinder infolge der externen Nachmittagsbetreuung einen sehr positiven Effekt; aktuell hat sich diese Einschätzung insofern abgeschwächt, als man zu höheren Anteilen meint, dass damit zumindest weniger Nachhilfe nötig ist (+11 Prozentpunkte). Per Saldo sehen die Eltern der Kinder aller Schul- und Nachmittagsbetreuungsformen einen Beitrag der externen Betreuung in Richtung einer Reduzierung des Nachhilfebedarfs. Am vergleichsweise höchsten wird er von jenen Eltern eingestuft, deren Kind eine Ganztagschule besucht (keine Nachhilfe dadurch nötig: 45 %; weniger Nachhilfe: 33 %).

2. Förderunterricht

2.1. Förderunterricht an der Schule der Kinder

Bei 28 Prozent der Schüler/innen gaben die Eltern an, dass an der Schule ein regelmäßiger Förderunterricht angeboten wird (-4 Prozentpunkte gegenüber dem Vorjahr); 27 Prozent bestätigten einen gelegentlichen Förderunterricht bzw. Fördergruppen im Bedarfsfall (+6 Prozentpunkte). Hier zeigt sich also eine leichte rezente Verschiebung von einem regelmäßigen hin zu einem nur gelegentlichen Förderunterricht. Leicht zurückgegangen ist aber auch der Anteil derer, die sagten, dass es an der Schule ihres Kindes ihres Wissens einen solchen gar nicht gibt.



Größere Unterschiede gibt es hier je nach Schulform. Die Option eines regelmäßigen Förderunterrichts haben 38 Prozent der Volksschulkinder. Danach folgen die NMS-Schüler/innen (regelmäßiger Förderunterricht an der Schule: 32 %) und die Schüler/innen einer AHS-Unterstufe (27 %). In den anderen Schulformen gibt es einen regelmäßigen Förderunterricht zu deutlich geringeren Anteilen.

Berücksichtigt man auch die gelegentlichen Förderkurse, beläuft sich der Gesamtanteil solcher Förderungen nach Angaben der Eltern in der Volksschule auf 63 Prozent, in der NMS auf 62 Prozent und in der AHS-Unterstufe auf 51 Prozent. In den anderen Schulformen liegt die Bandbreite zwischen ca. 40 und 50 Prozent.

Überdurchschnittlich verbreitet sind die regelmäßigen Förderangebote für Schüler/innen, die eine schulische Nachmittagsbetreuung haben. Von jenen Schulkindern, die eine Ganztagschule besuchen, sprechen 37 Prozent der Eltern von einem regelmäßigen und weitere 31 Prozent von einem gelegentlichen Förderunterrichtangebot. Bei anderen Formen einer schulischen Nachmittagsbetreuung sind die Nennungsquoten annähernd gleich hoch (35 % sowie 28 %).

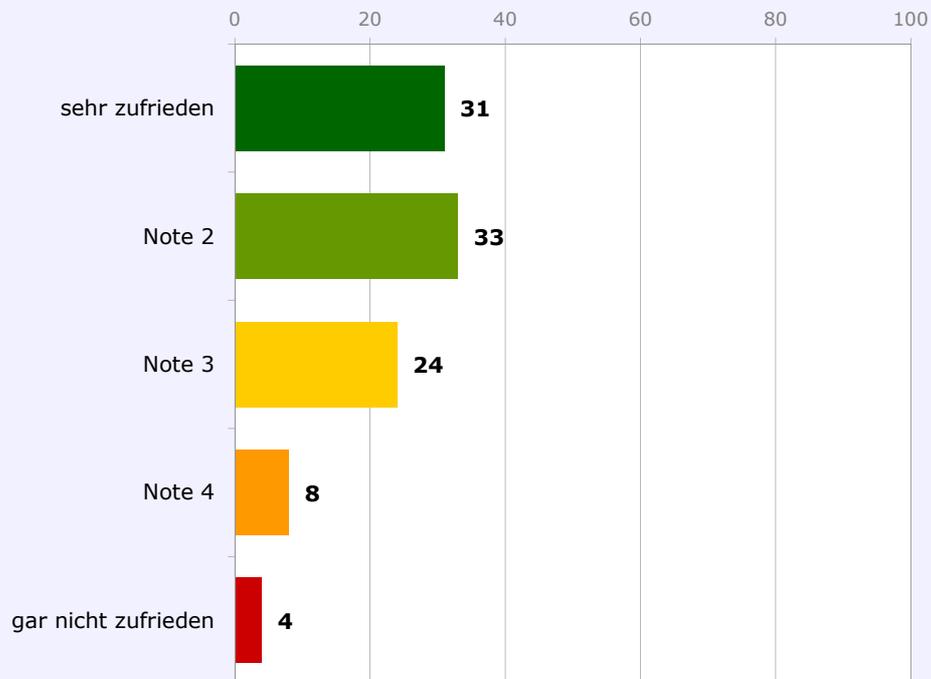
2.2. Zufriedenheit mit dem Förderunterricht

70 Prozent der Schülerinnen und Schüler, an deren Schule ein Förderunterricht angeboten wird, nehmen daran zumindest gelegentlich auch teil. Bezogen auf alle Schüler/innen sind es rund 40 Prozent. Im Jahr zuvor war der Anteil mit 27 Prozent noch deutlich geringer.

Die Mehrzahl der Eltern von Kindern mit einem Förderunterricht ist mit der Qualität desselben weitgehend zufrieden. Knapp zwei Drittel der betroffenen Eltern vergaben anhand einer fünfstufigen Skala die Note 1 oder 2 (64 %; -6 Prozentpunkte). Ein Viertel ist einigermaßen zufrieden, 12 Prozent halten die Qualität des Förderunterrichts an der Schule ihres Kindes für schlecht. Die Durchschnittsnote beläuft sich auf 2,2. Im Vorjahr lag der Mittelwert noch bei 2,1 - auch hier manifestiert sich somit eine leichte Abschwächung der Zufriedenheitswerte.

Die Qualitätseinschätzung des Förderunterrichts seitens der Eltern hängt erwartungsgemäß auch davon ab, ob das Kind trotz schulischer Förderung zusätzlich noch eine externe Nachhilfe benötigt oder nicht. Von den Eltern, die sich trotzdem um eine bezahlte oder unbezahlte Nachhilfe kümmern müssen, halten nur 19 Prozent den schulischen Förderunterricht für sehr gut, während von Eltern ohne weiteren Nachhilfebedarf für das Kind doppelt so viele damit sehr zufrieden sind (37 %).

Frage: Und wie zufrieden sind Sie mit diesem Förderunterricht? Geben Sie bitte eine Note von 1 = sehr zufrieden bis 5 = gar nicht zufrieden. (Basis: Schule mit Förderunterricht, Deklarierte, n = 1.927; in Prozent)



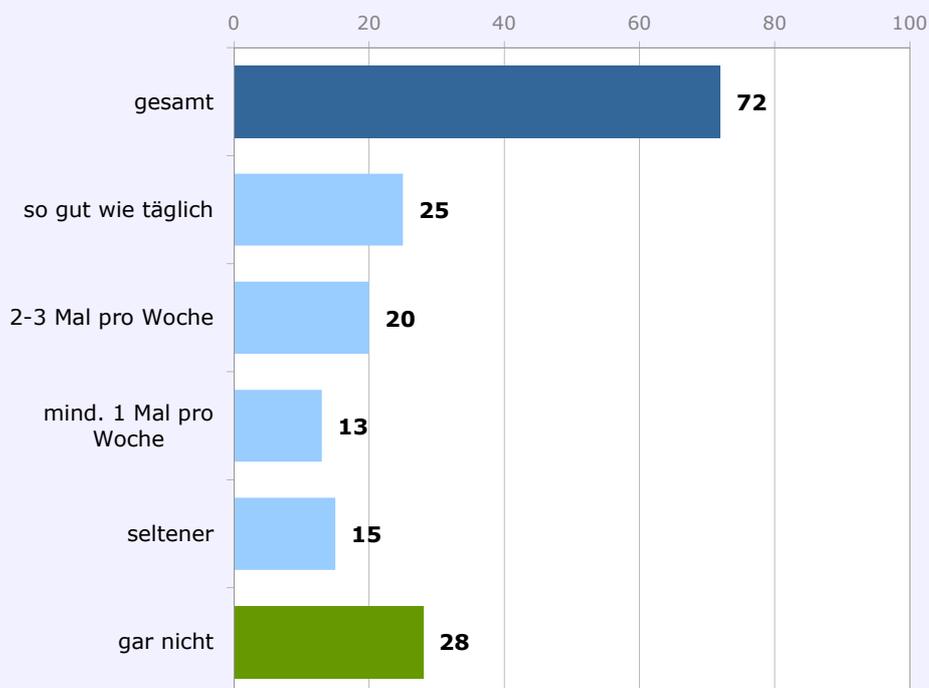
Mit dem Förderunterricht am zufriedensten sind die Eltern von Kindern, die die Volksschule besuchen (Mittelwert: 2,1). Eltern von NMS-Schulkindern und von Schüler/innen einer AHS-Unterstufe vergaben die etwas schwächere Durchschnittsnote von 2,3.

3. Hilfe beim Lernen und bei den Hausaufgaben

Mit einem Viertel aller Schulkinder müssen die Eltern so gut wie täglich lernen bzw. ihnen bei den Aufgaben helfen. Bei einem Fünftel ist dies zumindest zwei bis drei Mal in der Woche und bei weiteren 13 Prozent zumindest einmal in der Woche nötig. Vier von zehn Schüler/innen brauchen bzw. erhalten eine solche seltener oder gar nicht.

Gegenüber dem Vorjahr hat sich der Gesamtanteil der Schüler/innen, die ein- bis dreimal in der Woche eine elterliche Hilfe bei den Hausübungen und beim Lernen erhalten, um 7 Prozentpunkte erhöht.

Frage: Wie oft muss jemand zu Hause mit Ihrem Kind/ Ihren Kindern lernen bzw. die Hausaufgaben beaufsichtigen? (in Prozent)



Mit den Volksschulkindern lernen und üben sieben von zehn Eltern täglich oder mehrmals pro Woche. Bei NMS-Schüler/innen macht das rund die Hälfte der Eltern; bei Schüler/innen der AHS-Unterstufe sind es rund vier von zehn. Den jenen, die eine AHS-Oberstufe oder eine berufsbildende mittlere oder höhere Schule besuchen, hilft nur ein kleiner Teil der Eltern regelmäßig – bei diesen Schulformen sind die meisten auch fachlich überfordert.

Frage: Wie oft muss jemand zu Hause mit Ihrem Kind/Ihren Kindern lernen bzw. Hausaufgaben beaufsichtigen? (in Prozent)

	so gut wie täglich	2-3 Mal pro Woche	mind. 1 Mal pro Woche	seltener	gar nicht
GESAMT	25	20	13	15	27
SCHULFORM					
Volksschule	44	25	10	11	9
Neue Mittelschule	26	26	16	17	15
AHS-Unterstufe	19	22	20	18	21
AHS-Oberstufe	7	10	16	19	47
BMS	8	9	11	13	56
BHS	5	6	8	15	66
Andere Schulform	8	20	11	18	41

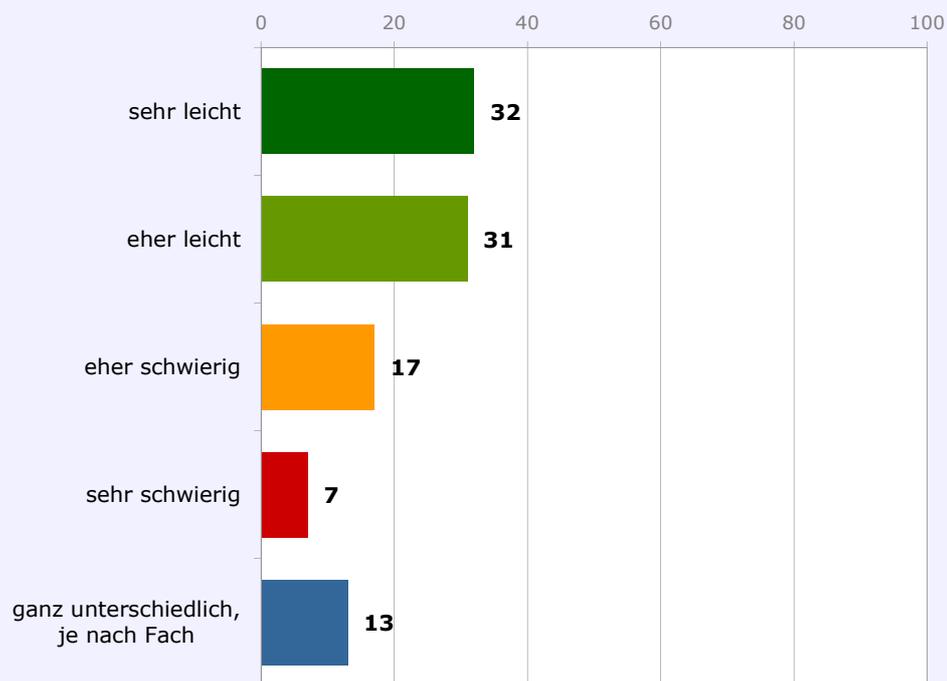
Unverändert zeigt sich, dass sich jene Eltern, deren Kinder eine externe Nachhilfe bekommen, diesen bei schulischen Belangen gleichermaßen helfen wie die übrigen Eltern. Wenn eine externe Nachhilfe nötig ist, dann also nicht deshalb, weil die Eltern zu wenig mit ihren Kindern üben und lernen. In der Mehrzahl der Fälle wird dies durchaus praktiziert, nur reicht es oft nicht aus, um das Schul- bzw. Notenziel ohne die eine oder andere Nachhilfe zu erreichen.

4. Probleme und Belastung der Eltern beim Helfen

Bei rund einem Viertel (24 %) der Schüler/innen sagten die Eltern, dass es für sie generell (eher) schwierig ist, bei den Hausaufgaben zu helfen bzw. das Wissen vor Tests oder Schularbeiten zu überprüfen. Bei weiteren 13 Prozent ihrer Kinder trifft dies zumindest auf gewisse Fächer zu. In Summe sind somit die Eltern von gut jedem dritten Schulkind fachlich mehr oder weniger überfordert. An dieser Verteilung hat sich in den letzten Jahren wenig verändert.

Die folgende Tabelle basiert auf jenen Schülerinnen und Schülern, um deren schulische Belange sich die Eltern zumindest gelegentlich kümmern.

Frage: Wenn Sie an den Lernstoff denken - wie leicht oder schwierig ist es für Sie als Eltern, Ihrem Kind/ Ihren Kindern bei den Hausaufgaben zu helfen und das Wissen vor Tests oder Schularbeiten zu überprüfen? (Basis: Kinder werden bei den Aufgaben beaufsichtigt; n=3.584; in Prozent)



Mit Abstand am wenigsten Probleme mit dem Lehrstoff hat man natürlich bei Volksschulkindern, aber selbst hier gestehen die Eltern von 15 Prozent dieser Schüler/innen, dass sie dabei zumindest teilweise überfordert sind. Und dieser Anteil ist sicher noch unterschätzt, weil in die Befragung nur jene Eltern einbezogen werden konnten, die dafür ausreichend Deutsch können. Zugewanderte Eltern mit einer anderen Muttersprache tun sich sicher zu noch deutlich höheren Anteilen schwer, ihren Kindern bei den Aufgaben zu helfen.

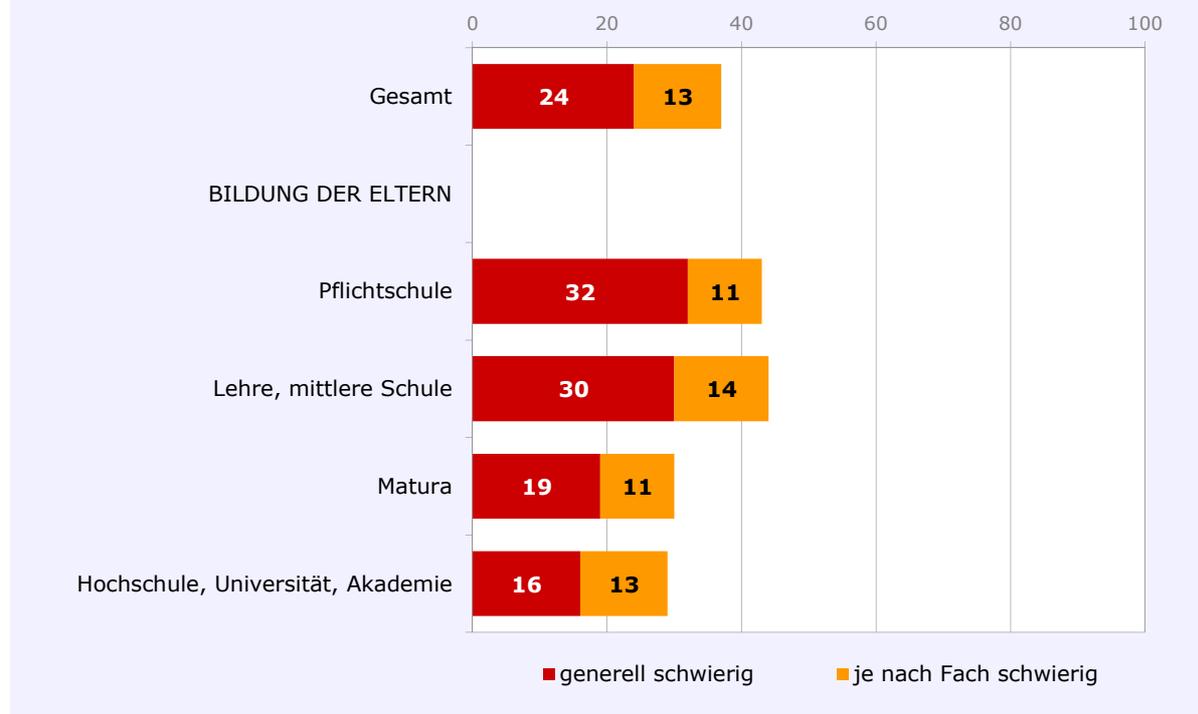
Auch viele Eltern von NMS-Schüler/innen sind ihren Angaben zufolge zumindest in einzelnen Fächern beim Helfen überfordert (45 %). Rund ebenso hoch ist der Anteil der Eltern von Kindern in der AHS-Unterstufe. In der AHS-Oberstufe, und in der BHS trifft das schon auf rund sieben von zehn Eltern zu.

Frage: Wenn Sie an den Lernstoff denken - wie leicht oder schwierig ist es für Sie als Eltern, Ihrem Kind/Ihren Kindern bei den Hausaufgaben zu helfen und das Wissen vor Tests oder Schularbeiten zu überprüfen? (n=3.584, in Prozent)

	sehr leicht	eher leicht	eher schwierig	sehr schwierig	ganz unterschiedlich	ist nicht nötig
GESAMT	32	31	17	7	13	1
SCHULFORM						
Volksschule	54	30	8	1	6	1
Neue Mittelschule	18	36	22	7	16	1
AHS-Unterstufe	18	36	23	5	17	1
AHS-Oberstufe	8	20	30	16	23	2
BMS	8	25	28	20	13	5
BHS	7	17	24	27	23	2
Andere Schulform	15	41	23	5	14	2

Je höher der Schulabschluss der Eltern ist, umso leichter fällt es ihnen, ihre Kinder bei schulischen Problemen selbst zu unterstützen. Dabei ist vor allem relevant, ob die Eltern einen Maturaabschluss haben oder nicht. Während sich von Eltern ohne Matura 43 Prozent beim Helfen mehr oder weniger schwer tun, liegt der entsprechende Anteil bei Eltern mit Matura bei 30 Prozent.

Frage: Wenn Sie an den Lernstoff denken - wie leicht oder schwierig ist es für Sie als Eltern, Ihrem Kind/Ihren Kindern bei den Hausaufgaben zu helfen und das Wissen vor Tests oder Schularbeiten zu überprüfen? (in Prozent)



Erwartungsgemäß gibt es einen starken Zusammenhang zwischen den Schwierigkeiten der Eltern, ihre Kinder beim Lernen zu unterstützen und der Notwendigkeit einer externen Nachhilfe: Bei 56 Prozent der Schülerinnen und Schüler, die eine Nachhilfe bekommen, sind die Eltern selbst fachlich überfordert. Von Kindern ohne externen Nachhilfebedarf trifft dies auf nur drei von zehn zu. Der formale Bildungshintergrund der Eltern ist also mitentscheidend für die Frage, ob eine Nachhilfe für ein Kind nötig ist oder nicht.

Im Zusammenhang mit den schulbedingten Belastungen der Eltern wurde wieder die Frage gestellt, wie sehr diese auch den zeitlichen Aspekt, den Familienstress und damit verbundene innerfamiliäre Konflikte betreffen.

Diesmal sagten 41 Prozent der Eltern, die mit ihren Kindern zumindest gelegentlich üben, dass sie dadurch zeitlich sehr oder ziemlich belastet sind (+4 Prozentpunkte). Ein weiteres Drittel fühlt sich dadurch etwas belastet. In Summe sind davon also rund drei Viertel der schulisch engagierten Eltern in einem spürbaren Maße betroffen.

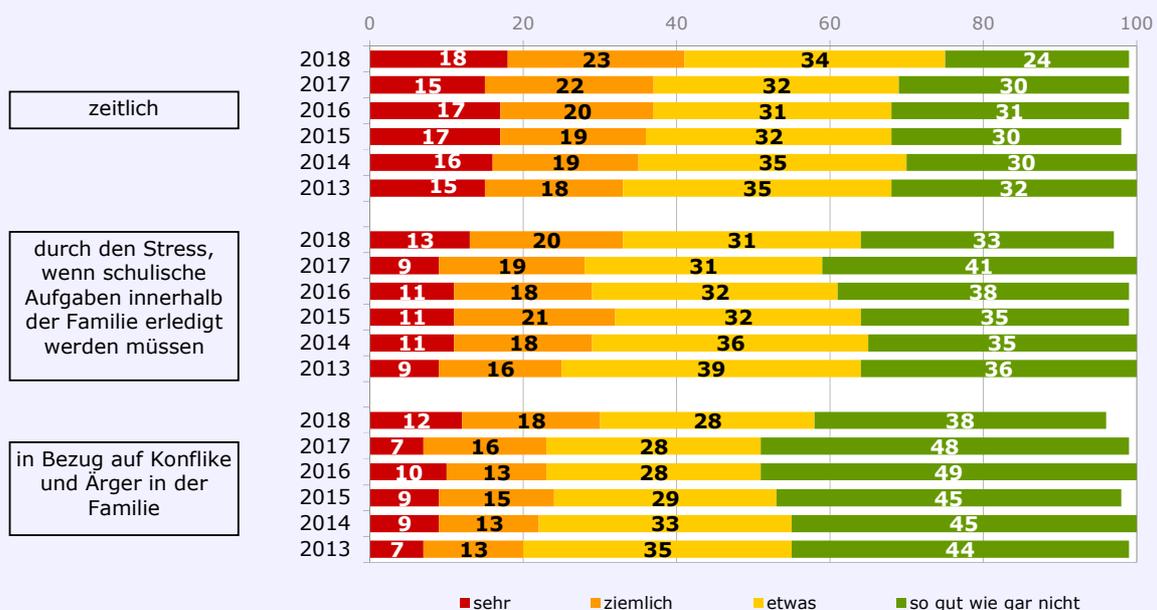
Ein Drittel der Eltern leidet sehr oder ziemlich unter dem Stress, der daraus entsteht, dass schulische Aufgaben innerhalb der Familie erledigt werden müssen. Bei knapp ebenso vielen kommt das auch vor, hält sich aber von der Intensität her offenkundig in engerem Rahmen.

Ähnlich ist die Verteilung hinsichtlich der mit dem Helfen und Beaufsichtigen verbundenen Konflikte und Ärgernisse innerhalb der Familie: Drei von zehn dieser Eltern sind dadurch relativ stark belastet; fast gleich viele in einem eher moderaten Ausmaß bzw. zumindest gelegentlich.

Wie die folgende Zeitreihengrafik illustriert, haben sich alle diese elterlichen Belastungsempfindungen gegenüber dem Vorjahr erhöht.

Österreich gesamt: Ergebnisse im Zeitverlauf

Frage: Wie sehr fühlen Sie sich als Eltern ... belastet, wenn Sie an das Helfen und Beaufsichtigen beim Lernen und Aufgabenmachen denken - sehr, ziemlich, etwas oder so gut wie gar nicht? (Basis: Kinder müssen beim Lernen/ bei Hausaufgaben beaufsichtigt werden, n=2.540; in Prozent)



In überdurchschnittlichem Maße leiden unter diesen Stressfaktoren jene Eltern, die für ihr Kind zusätzlich noch eine bezahlte Nachhilfe benötigen. Die entsprechenden Belastungen haben gegenüber dem Vorjahr in Bezug auf Stress und familiären Ärger sogar noch deutlich zugenommen. Aktuell sprechen 54 Prozent dieser Eltern von einer sehr oder ziemlich hohen zeitlichen Belastung durch das Üben und Helfen; 55 Prozent von einer spürbaren Belastung durch Stress (+10 Prozentpunkte) und 50 Prozent von einer solchen durch die daraus resultierenden innerfamiliären Konflikte (+13 Prozentpunkte).

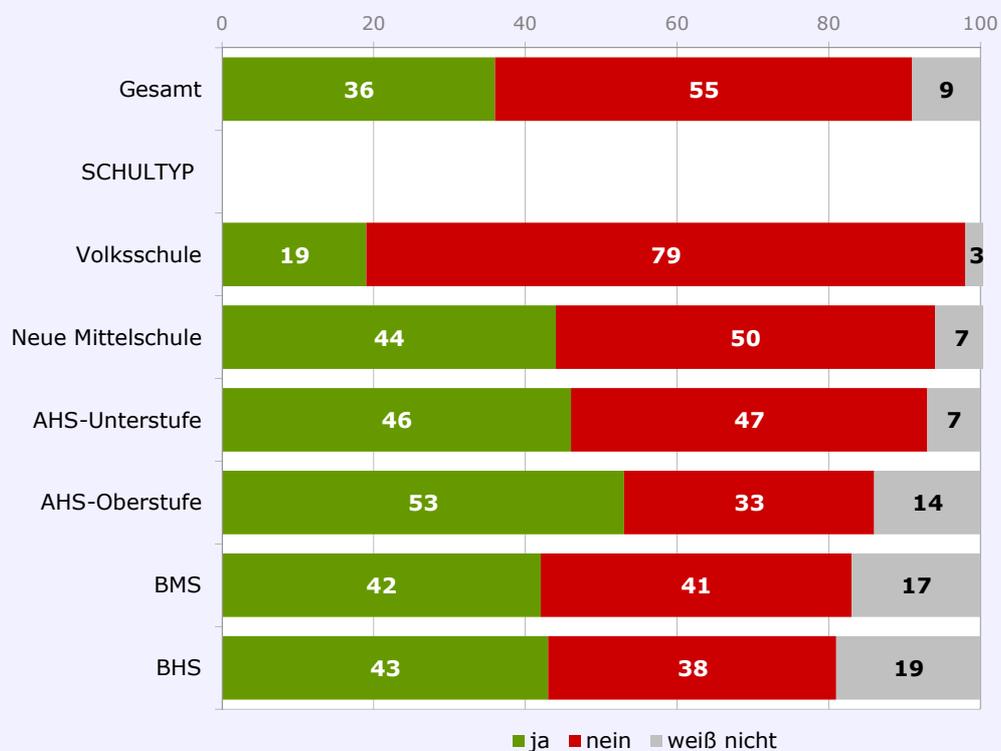
Eine externe Nachhilfe wird also nicht engagiert, um die schulischen Probleme der Kinder an andere zu delegieren und sich damit selbst den Aufwand und Stress zu ersparen. Die Notwendigkeit einer Nachhilfe erhöht den innerfamiliären Druck für die Eltern in allen diesen Bereichen.

5. Nutzung von Lern-Apps

In diesem Jahr wurde erstmals auch erhoben, ob die Schülerinnen und Schüler zum Üben auch das Internet bzw. Lern-Apps am Computer oder am Handy nutzen. Dies ist laut den befragten Eltern bei 36 Prozent der Kinder der Fall. Weitere 9 Prozent wissen nicht, ob das ihre Kinder machen - das sind vor allem Eltern von Schülerinnen und Schülern in höheren Schulstufen.

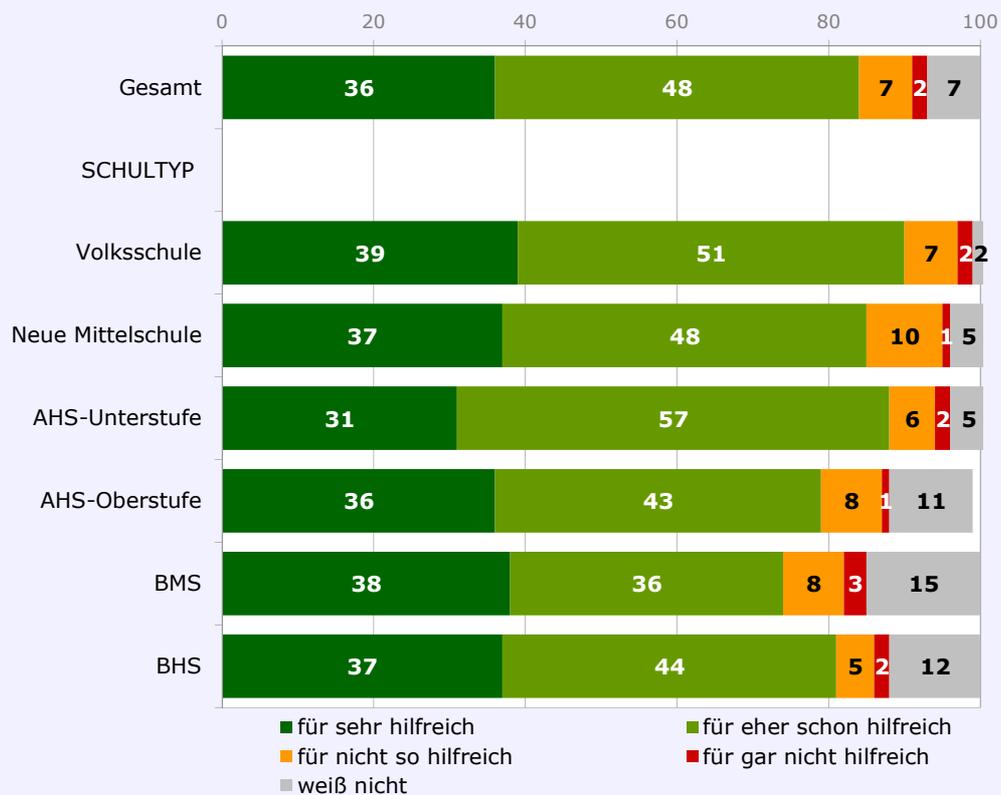
Differenziert nach Schulformen fallen die Unterschiede nicht allzu groß aus. Nur Volksschulkinder verwenden solche Apps zu deutlich unterdurchschnittlichen Anteilen (ca. ein Fünftel). In der NMS und in der AHS-Unterstufe liegt die Userquote bei 44-47 Prozent und in der AHS-Oberstufe bei 53 Prozent. Annähernd so hoch dürfte sie auch bei den mittleren und höheren berufsbildenden Schulen sein, wenn man die „weiß nicht“-Antworten der Eltern zumindest partiell einrechnet.

Frage: Verwendet Ihr Kind zum Üben auch sogenannte Lern-Apps am Computer oder Handy - also online im Internet?(Basis: Schulkinder, n=4.980; in Prozent)



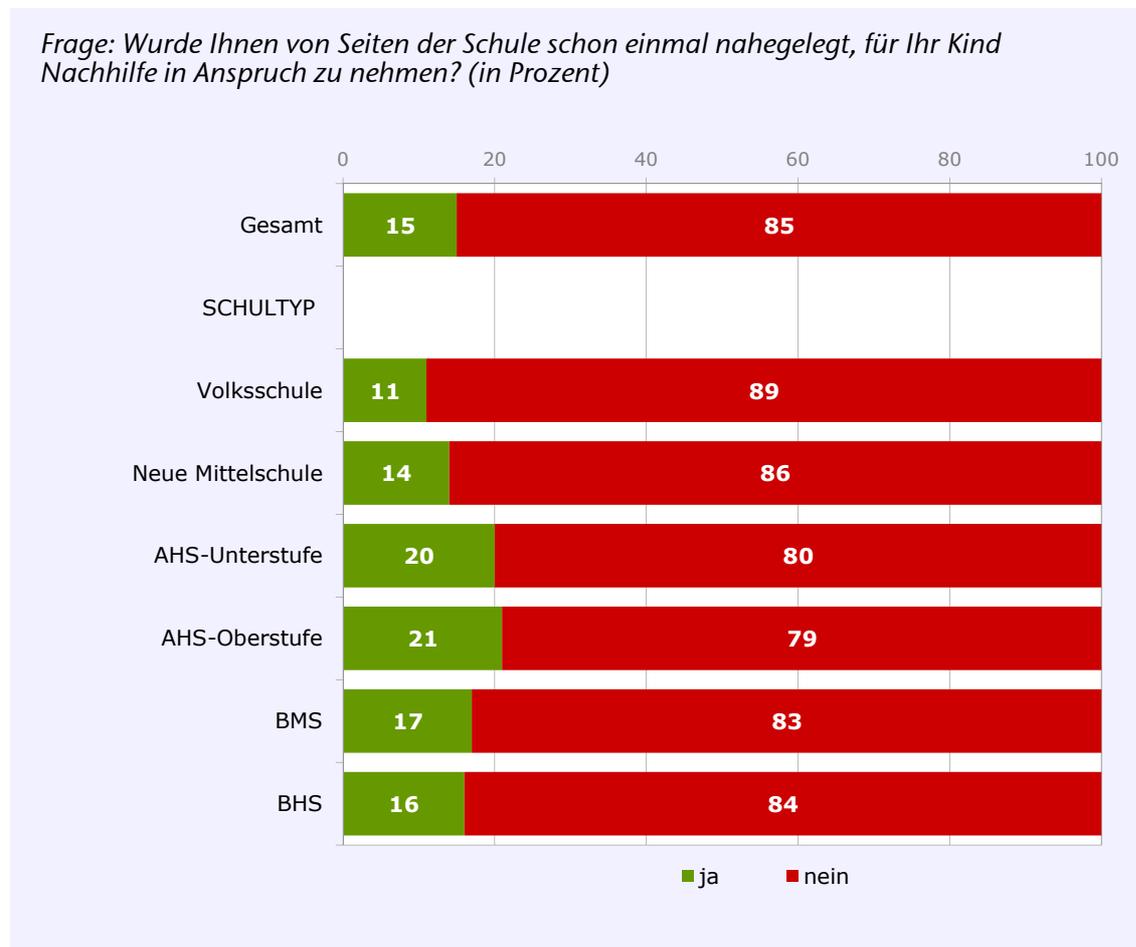
Die meisten Eltern, deren Kinder solche Online-Lernhilfen benutzen, halten dieselben für durchaus hilfreich (insgesamt: 84 %). Diese überwiegend positive Beurteilung bildet sich mit nicht allzu großen Abweichungen bei den Schüler/innen aller Schulformen ab.

Frage: Und für wie hilfreich halten Sie diese Lern-Apps? (Basis: Schulkind nutzt Lern-Apps, n=1.802; in Prozent)



6. Wurde Nachhilfe von der Schule nahegelegt?

Den Eltern von 15 Prozent aller Schülerinnen und Schüler wurde seitens der Lehrerinnen und Lehrer im laufenden Schuljahr eine externe Nachhilfe für ihr Kind nahegelegt (das betraf in Summe rund 147.000 Schüler/innen). Diese Frage wurde zuletzt im Jahr 2016 gestellt – damals belief sich der Anteil auf 10 Prozent. Die folgende Grafik weist die aktuellen Quoten nach Schulformen aus:



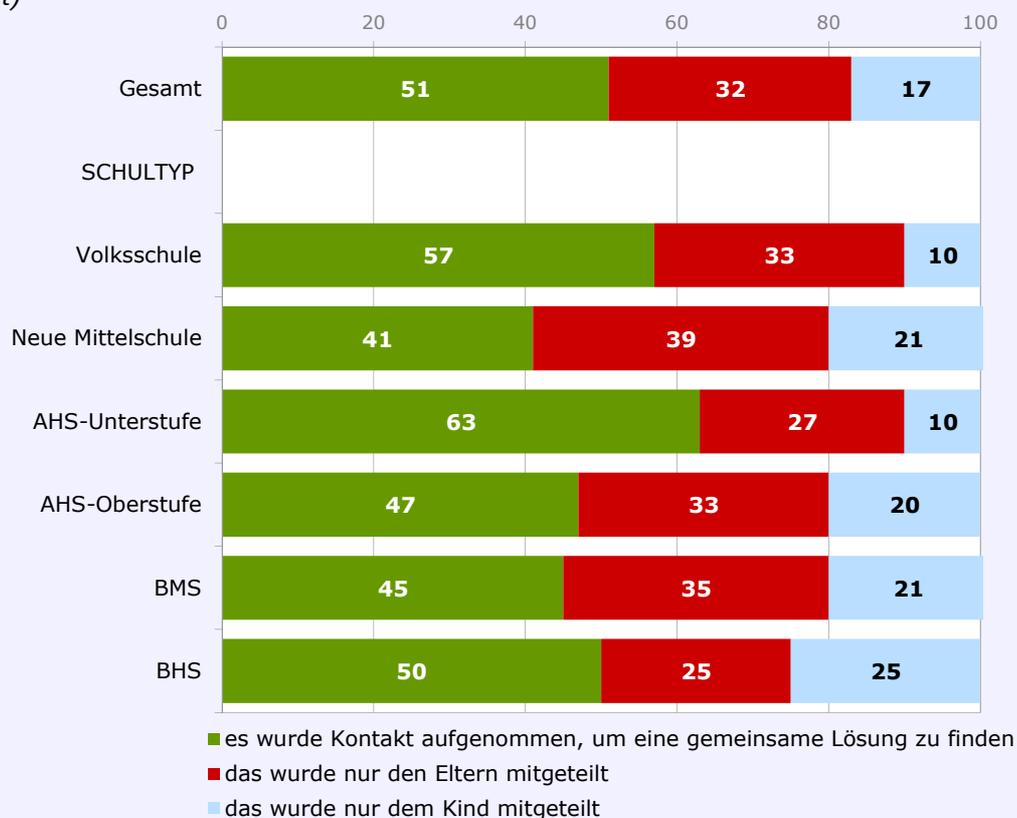
Bei Schüler/innen, deren Eltern eine andere Muttersprache haben, liegt die diesbezügliche Quote bei 25 Prozent.

Sehr verbreitet war der schulische Rat zu einer Nachhilfe auch bei Schüler/innen der AHS-Unterstufe (20 %) und AHS-Oberstufe (21 %); in der NMS beläuft sich die entsprechende Quote auf 14 Prozent, in der Volksschule auf 11 Prozent und in den berufsbildenden mittleren und höheren Schulen auf 16-17 Prozent.

Zu überdurchschnittlich hohen Anteilen wurde den Eltern in Wien dieser Rat seitens einer Lehrkraft erteilt. Er betraf 22 Prozent der Wiener Schüler/innen (dies resultiert vor allem daraus, dass in Wien die Zahl der Kinder mit Zuwanderungshintergrund am vergleichsweise größten ist). In den meisten anderen Bundesländern rangieren die Nennungsquoten innerhalb der Bandbreite von 11 bis 16 Prozent.

Nur in der Hälfte der Fälle hat die Lehrkraft dabei vorher den Kontakt zu den Eltern gesucht, um eine gemeinsame Lösung des Lernproblems zu finden. Bei einem Drittel wurde der Rat zur Nachhilfe den Eltern bloß mitgeteilt, in halb so vielen Fällen war der Adressat dafür nur das Schulkind.

Frage: Hat die Lehrkraft dabei mit Ihnen bzw. den Eltern Kontakt aufgenommen, um das zu besprechen und eine gemeinsame Lösung zu finden - oder wurde das nur den Eltern oder dem Kind mitgeteilt? (Basis: Nachhilfe wurde von Schule nahegelegt, n=747; in Prozent)



Am ehesten trafen gemeinsame Besprechungen über einen außerschulischen Förderbedarf bei davon betroffenen Schüler/innen der AHS-Unterstufe (zu 63 %) und bei Volksschulkindern zu (zu 57 %). Von den davon tangierten Eltern von NMS-Schüler/innen bestätigten dies hingegen nur 41 Prozent der betroffenen Eltern. Dieser große Unterschied zwischen der AHS-Unterstufe und der NMS muss noch nicht bedeuten, dass dies schulstrukturelle Ursachen hat - es kann zum Teil auch darin begründet sein, dass vielleicht Eltern von AHS-Schüler/innen bei Schulproblemen von sich aus zu höheren Anteilen das Gespräch mit den Lehrkräften suchen.

7. Nachhilfe

7.1. Schüler/innen mit externer Nachhilfe

23 Prozent aller Schüler/innen haben im laufenden Schuljahr oder in den letzten Sommerferien eine externe Nachhilfe bekommen, sei es bezahlt oder unbezahlt bzw. in Form einer schulischen Gratisnachhilfe. Dieser Gesamtanteil ist um 5 Prozentpunkte höher als im Vorjahr, wobei aber einzurechnen ist, dass neben einem Anstieg der Gratisnachhilfe-Angebote diesmal auch die Nutzung einer Online-Nachhilfe erhoben und einbezogen wurde.

In Bezug auf die Verbreitung einer bezahlten Nachhilfe hat sich gegenüber dem letzten Jahr so gut wie nichts verändert. Heuer haben im laufenden Schuljahr 12 Prozent eine bezahlte Nachhilfe bekommen (im Vorjahr: 13 %). 4 Prozent der Schüler/innen erhielten in den letzten Sommerferien eine bezahlte Nachhilfe (im Jahr zuvor: 3 %). Insgesamt - also entweder im laufenden Schuljahr, im Sommer oder zu beiden Zeiten - haben 15 Prozent der Schüler/innen eine bezahlte externe Nachhilfe bekommen (im Vorjahr: 14 %). Berücksichtigt man das eine Prozent an bezahlter Online-Nachhilfe, so hat sich an der Verbreitung rezent nichts verändert.

Der Anteil der Schülerinnen und Schüler, die im laufenden Schuljahr eine unbezahlte externe Nachhilfe erhalten haben, beläuft sich auf 5 Prozent (im Vorjahr: 4 %). Darin inkludiert ist auch 1 Prozent mit einer kostenlosen Online-Nachhilfe. Hinzu kommen noch 3 Prozent an Schüler/innen, die eine von der Schule organisierte Gratisnachhilfe genutzt haben (entweder an der Schule selbst oder in Partnerorganisationen). Im Jahr zuvor lag der Anteil der Schüler/innen mit Gratisnachhilfe noch bei 1 Prozent. Rechnet man auch die unbezahlte Nachhilfe im letzten Sommer dazu, beläuft sich die Gesamtquote an unbezahlter Nachhilfe auf 10 Prozent - darin enthalten sind die unbezahlte konventionelle Nachhilfe, die kostenlose Online-Nachhilfe und die Gratisnachhilfe an Schulen. Im Vorjahr bekamen insgesamt 5 Prozent der Schüler/innen eine kostenlose Nachhilfe. Der aktuelle Zuwachs resultiert also vor allem aus einem Anstieg der Gratisnachhilfe und zu einem geringeren Teil aus der Einbeziehung der Nutzung kostenloser Online-Nachhilfetools.

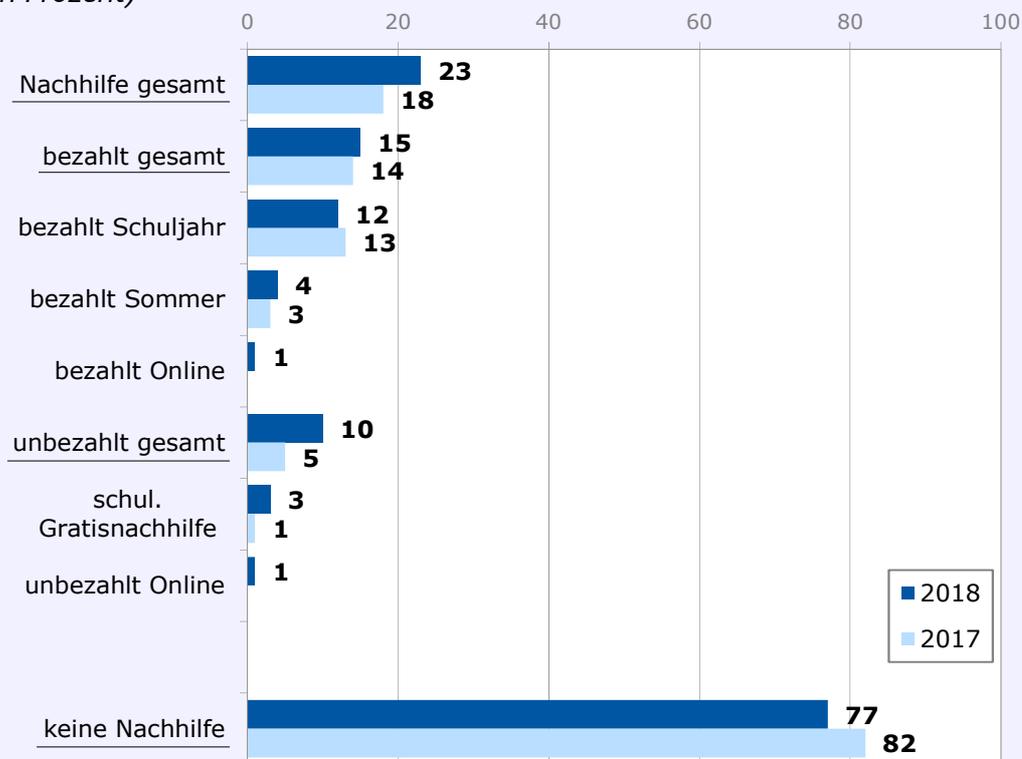
Von zehn Schüler/innen mit kostenloser Nachhilfe haben somit sechs eine konventionelle Nachhilfe erhalten, drei eine schulische Gratisnachhilfe und eines eine Gratis-Online-Nachhilfe.

Es ist nicht auszuschließen, dass der Anteil der Gratisnachhilfe sogar etwas unterschätzt ist, da die Befragung ausschließlich in deutscher Sprache durchgeführt wurde und damit Eltern, die nicht hinreichend Deutsch sprechen, daran gar nicht teilnehmen konnten.

Zwischen den Geschlechtern gibt es in Bezug auf die Verbreitung des Nachhilfebedarfs so wie bisher praktisch keine Unterschiede.

Hochgerechnet haben bundesweit rund 147.000 Schüler/innen in diesem Schuljahr oder in den Sommerferien davor bezahlte Nachhilfe erhalten. Rund 78.000 Schüler/innen bekamen nur eine unbezahlte externe Nachhilfe (inklusive der schulischen Gratisnachhilfe). Rund 20.000 Schüler/innen erhielten beide Formen der Nachhilfe.

*Frage: Wenn Sie an das ganze laufende Schuljahr und an den letzten Sommer denken – hat Ihr Kind oder eines Ihrer Kinder einmal eine Nachhilfe durch andere Personen erhalten bzw. erhält es derzeit Nachhilfe?
(in Prozent)*



In Wien ist der Anteil der Schüler/innen mit bezahlter Nachhilfe mit 21 Prozent wieder am vergleichsweise höchsten. Bei den anderen Bundesländern liegt die entsprechende Quote in der Bandbreite von 12 bis 15 Prozent. An diesen Verteilungen und Relationen hat sich gegenüber dem Vorjahr nur wenig verändert.

Selbst in der Volksschule liegt der Anteil der Kinder, die eine externe Nachhilfe bekommen, nicht mehr im einstelligen Bereich. Mittlerweile bekommen schon 14 Prozent der Volksschulkinder eine externe Nachhilfe (im Vorjahr waren es nur 6 %) - jeweils die Hälfte von ihnen bezahlt oder unbezahlt. Inkludiert sind hier auch jene, die eine schulische Gratisnachhilfe genutzt haben (3 %).

Von den Schülerinnen und Schülern in der Neuen Mittelschule bekamen 25 Prozent eine externe Nachhilfe; bei 14 Prozent handelte es sich um eine bezahlte Nachhilfe. In der AHS-Unterstufe ist Nachhilfe mit einem Anteil von 30 Prozent noch verbreiteter (bezahlt: 20 %).

Am vergleichsweise höchsten sind die Nachhilfequoten nach wie vor in der AHS-Oberstufe – hier beläuft sich die Nachhilfequote auf 36 Prozent, wobei es sich im Regelfall ebenfalls um eine bezahlte Nachhilfe handelt (27 %).

Die folgende Tabelle weist die entsprechenden Anteile auf Basis der Schüler/innen aus:

Frage: Wenn Sie an das ganze laufende Schuljahr und an den letzten Sommer denken – hat Ihr Kind oder eines Ihrer Kinder einmal eine Nachhilfe durch andere Personen erhalten bzw. erhält es derzeit Nachhilfe? (Basis: Schüler/innen, in Prozent)

	Nachhilfe gesamt	bezahlte NH gesamt	bezahlte NH im Schuljahr	bezahlte NH im Sommer	unbezahlte Nachhilfe	Gratis NH	gar keine Nachhilfe
SCHÜLER/INNEN	23	15	12	4	7	3	77
SCHULFORM							
Volksschule	14	7	5	2	6	3	86
Neue Mittelschule	25	14	12	4	9	3	75
AHS-Unterstufe	30	20	18	4	9	2	70
AHS-Oberstufe	36	27	23	9	9	2	64
BMS	19	10	8	2	7	4	81
BHS	29	24	19	7	4	2	71

Von den Schüler/innen, die eine Ganztagschule besuchen, erhielten insgesamt 12 Prozent eine bezahlte Nachhilfe. Diese Quote liegt unter dem Gesamtschnitt. Deutlich darunter liegt dabei aber vor allem der Anteil der Schüler/innen, die eine bezahlte Nachhilfe während des Schuljahres benötigten (nur 4 %). 5 Prozent bekamen sie in den Sommerferien; weitere 3 Prozent nutzten eine kostenpflichtige Online-Nachhilfe. Etwa gleich verbreitet wie im Gesamtschnitt ist hingegen auch bei Ganztagschulen die unbezahlte Nachhilfe.

Der Nachhilfebedarf ist wiederum in jenen Ganztagschulen sehr gering, die in Bezug auf die Qualität der Nachmittagsbetreuung von den Eltern sehr gut bewertet werden. In diesen Ganztagschulen hatten nur 5 Prozent der Schüler/innen die eine oder andere Form einer bezahlten Nachhilfe (bei den schwächer bewerteten Schulen waren es 16 %). Weit unter dem Durchschnitt ist unter der Voraussetzung einer sehr guten Nachmittagsbetreuung auch die Verbreitung einer unbezahlten Nachhilfe (4 %).

Besonders deutlich zeigen sich die Wirkungen einer ganztäglichen Betreuung innerhalb der Neuen Mittelschulen. In jenen, die als Ganztagschule geführt werden, mussten nur 5 Prozent eine bezahlte Nachhilfe in Anspruch nehmen, während es bei den anderen NMS-Schulen 23 Prozent waren.

Positive Effekte auf die Nachhilfe hat auch das Angebot bzw. die Qualität des Förderunterrichts an den Schulen. In Ganztagschulen, deren Förderunterricht sehr gut benotet wird, bekamen nur 3 Prozent der Schüler/innen eine bezahlte Nachhilfe, 8 Prozent eine unbezahlte Nachhilfe und 7 Prozent eine schulische Gratisnachhilfe.

Ein guter Förderunterricht trägt nicht nur bei Ganztagschulen, sondern ganz generell dazu bei, die Nachhilfe einzudämmen. Bei einem von den Eltern sehr gut bewerteten Förderunterricht beläuft sich die Quote an bezahlter Nachhilfe auf 11 Prozent, während bei einer eher mäßigen bis schlechten Bewertung des Förderunterrichts 26 Prozent der Schüler/innen eine bezahlte Nachhilfe bekamen.

Frage: Wenn Sie an das ganze laufende Schuljahr und an den letzten Sommer denken – hat Ihr Kind oder eines Ihrer Kinder einmal eine Nachhilfe durch andere Personen erhalten bzw. erhält es derzeit Nachhilfe? (Basis: Schüler/innen, in Prozent)

	Bezahlte NH gesamt	bezahlte NH im Schuljahr	Bezahlte On- line-NH	Unbezahlte Nachhilfe	Gratisnach- hilfe	Nachhilfe ge- samt
SCHÜLER/INNEN Gesamt	15	12	1	7	3	23
Ganztagschule	12	4	3	10	3	24
Andere schulische Nach- mittagsbetreuung	17	12	1	11	5	30
Andere externe Nachmit- tagsbetreuung	18	13	3	16	7	36
Ganztagschule mit hoher Qualitätszufriedenheit	5	2	-	3	1	9
Ganztagschule mit hoher Förderunterrichtzufrie- denheit	3	-	-	8	7	18
NMS Ganztagschule	5	2	-	21	3	28
NMS keine Ganztagschule	23	16	-	15	4	42

Eine bezahlte Nachhilfe für ihre Kinder mussten zu relativ hohen Anteilen jene engagieren, die es sich von ihren finanziellen Ressourcen her am wenigsten leisten können. Ein Fünftel der Kinder, deren Eltern über ein monatliches Haushaltseinkommen von maximal 2.000 Euro netto verfügen, bekamen eine bezahlte Nachhilfe. Von den Kindern höherer Einkommensgruppen erhielten 14-15 Prozent eine bezahlte Nachhilfe.

Kinder von Alleinerzieher/innen, die im Regelfall nicht zu den hohen Einkommensbeziehern zählen, liegen bei der bezahlten Nachhilfe ebenfalls deutlich über dem Gesamtschnitt; 21 Prozent von ihnen haben eine bezahlte Nachhilfe benötigt.

Überdurchschnittlich hoch ist auch die Nachhilfequote nach wie vor auch bei Kindern mit Migrationshintergrund. Von diesen Schüler/innen erhalten 18 Prozent eine bezahlte Nachhilfe; seitens der Kinder ohne Zuwanderungshintergrund sind es 14 Prozent. Dazu ist auch wieder anzumerken, dass an dieser Befragung nur jene zugewanderten Eltern teilnehmen konnten, die dafür ausreichend Deutsch können.

7.2. Beurteilung der Online-Nachhilfe

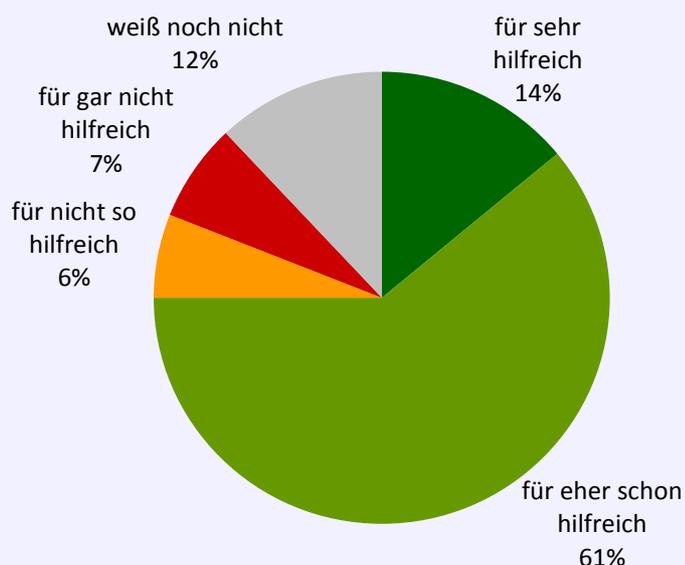
In Österreich sind Online-Nachhilfen kaum verbreitet. Bei diesen können Schüler/innen über ein Forum bzw. in Form einer Videokonferenz in direkten Kontakt mit einer Lehrkraft treten, um unter deren Anleitung auch in Einzelnachhilfe zu üben und Aufgaben zu lösen. Eine unbezahlte oder bezahlte Online-Nachhilfe haben nicht mehr als 2 Prozent der Schüler/innen in diesem Jahr genutzt.

Drei Viertel der Eltern dieser Kinder erachten diese Form der Lernhilfe mehrheitlich zwar für zweckmäßig - dass diese Lernplattformen im Bedarfsfall andere Nachhilfeformen ersetzen können, glauben die meisten von ihnen aber offenkundig nicht. Dementsprechend bezeichneten sie nur wenige als „sehr hilfreich“.

Rund ein Drittel der Schüler/innen, die kostenpflichtige Internetangebote verwendet haben (die im Regelfall viel kostengünstiger sind), bekam auch eine konventionelle bezahlte Nachhilfe. Und von anderen wurde auf Online-Tools zusätzlich zur schulischen Gratisnachhilfe zurückgegriffen. Diese Angebote werden also, wenn überhaupt, eher nur ergänzend zur traditionellen Nachhilfe verwendet, etwa für kurzfristige Test- und Prüfungsvorbereitungen.

Zumindest bislang hat die Online-Nachhilfe hierzulande somit so gut wie keinen Effekt in Richtung einer Eindämmung der konventionellen Nachhilfe.

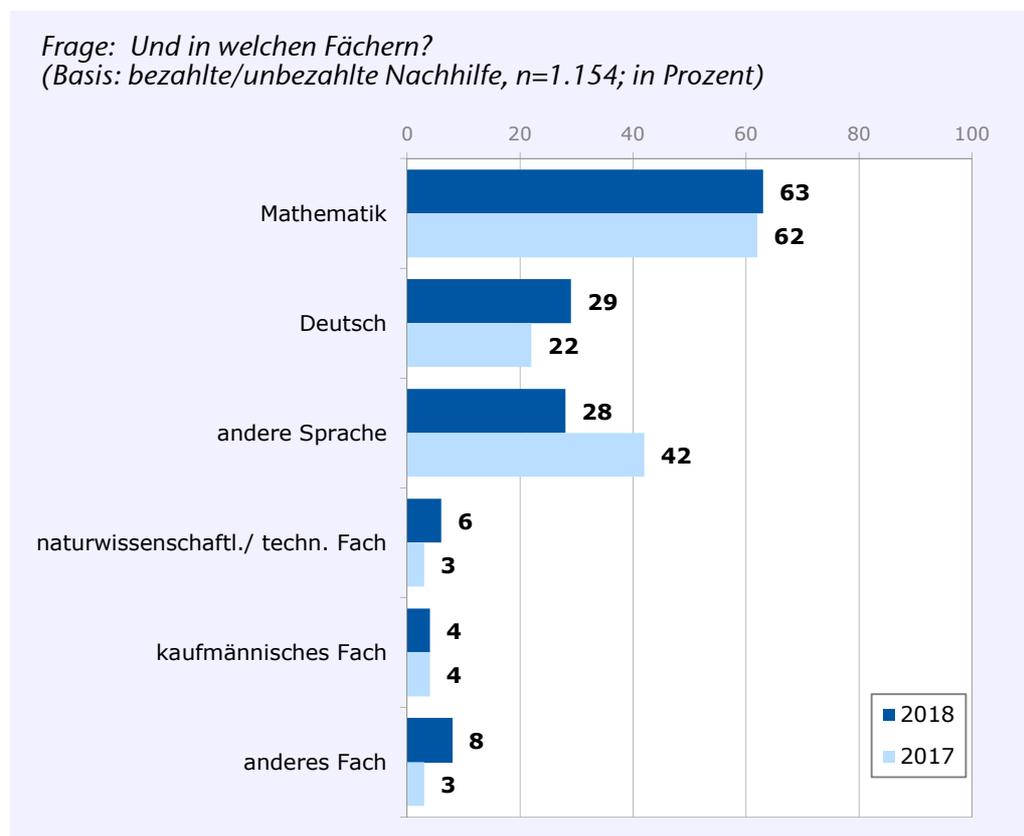
Frage: Und für wie hilfreich halten Sie diese Online-Nachhilfe? (Basis: unbezahlte/ bezahlte Online-Nachhilfe in Anspruch genommen, n=81; in Prozent)



7.3. Nachhilfefächer

Externe Nachhilfe benötigt man nach wie vor in erster Linie in Mathematik. 63 Prozent der Schüler/innen mit Nachhilfe brauchten eine solche in diesem Fach. Daran hat sich in den letzten Jahren so gut wie nichts verändert. Drei von zehn Schüler/innen mit Nachhilfe erhalten diese in Deutsch; rund ebenso viele in einer Fremdsprache. In anderen Gegenständen ist Nachhilfe so wie bisher deutlich weniger verbreitet.

Gegenüber dem Vorjahr haben deutlich mehr Schüler/innen eine Deutsch-Nachhilfe bekommen (+7 Prozentpunkte), während die Nachhilfe bei Fremdsprachen rezent stark abgenommen hat (-14 Prozentpunkte).



Bei einzelnen Nachhilfefächern gibt es zum Teil Unterschiede zwischen Mädchen und Burschen. Von den Schülerinnen mit Nachhilfe bekommen 20 Prozent eine solche in Deutsch; bei den Schülern ist der Anteil mit 36 Prozent deutlich höher. Mathematiknachhilfe benötigen umgekehrt etwas mehr Mädchen als Burschen (auf Basis derer mit Nachhilfe: 69 % versus 58 %). An diesen Relationen hat sich gegenüber dem Vorjahr nur wenig verändert.

Mathematik-Nachhilfe ist in allen Schulformen sehr verbreitet. Deutschnachhilfe benötigen vor allem Volksschulkinder (53 % derer mit Nachhilfe), gefolgt von Schüler/innen der NMS (35 % derer mit Nachhilfe).

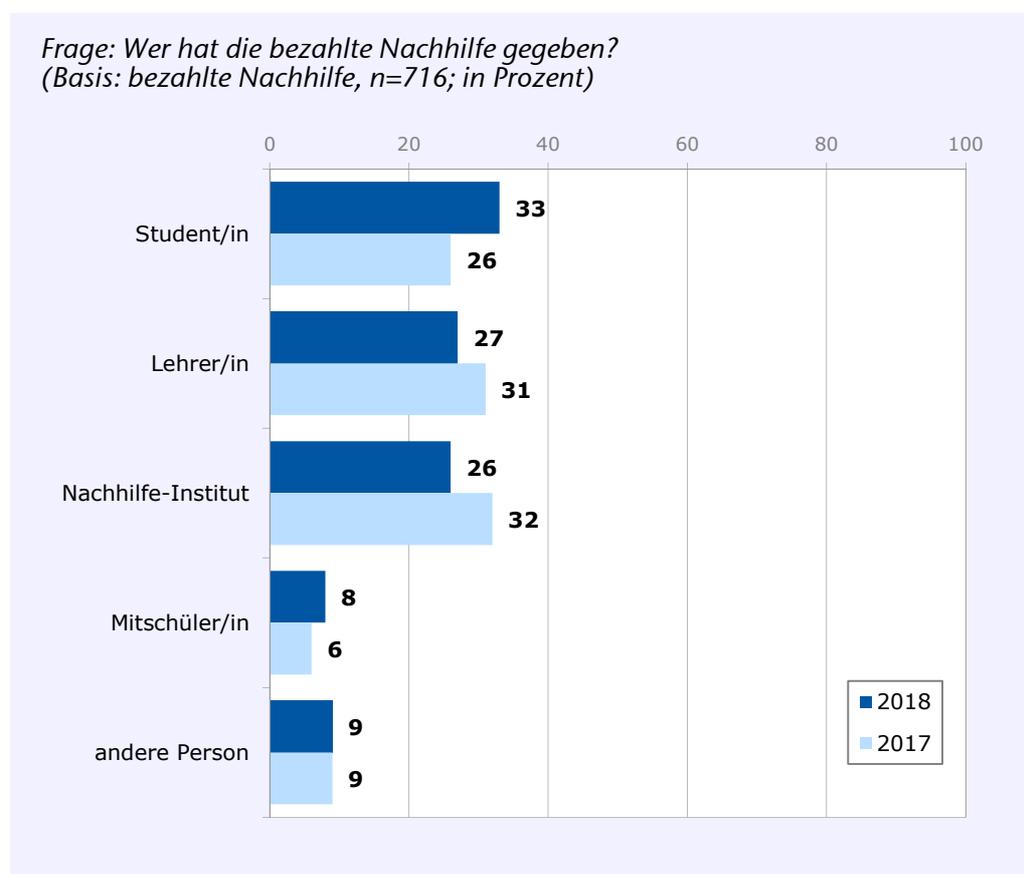
Auf Basis aller Schüler/innen bekommen 15 Prozent Nachhilfe in Mathematik, 7 Prozent in Deutsch und 6 Prozent in einer Fremdsprache.

Hochgerechnet haben bundesweit in diesem Schuljahr und in den Sommerferien zuvor rund 147.000 Schüler/innen Nachhilfe in Mathematik bekommen. In Deutsch waren es ca. 68.000 und in Fremdsprachen ca. 58.000 Schüler/innen.

Eine externe Nachhilfe in Deutsch benötigen vor allem Kinder aus nicht deutschsprachigen Elternhäusern: 36 Prozent dieser Schüler/innen mit einer externen Nachhilfe erhalten eine solche Deutsch. Bei Kindern von Eltern mit deutscher Muttersprache ist der entsprechende Anteil mit 27 Prozent aber ebenfalls durchaus hoch. Bei Zuwanderer-Schüler/innen mit Nachhilfe, in deren Familie zu Hause hauptsächlich in der Herkunftssprache gesprochen wird, beläuft sich die Quote an externer Deutsch-Nachhilfe auf 57 Prozent.

7.4. Wer gibt die bezahlte Nachhilfe?

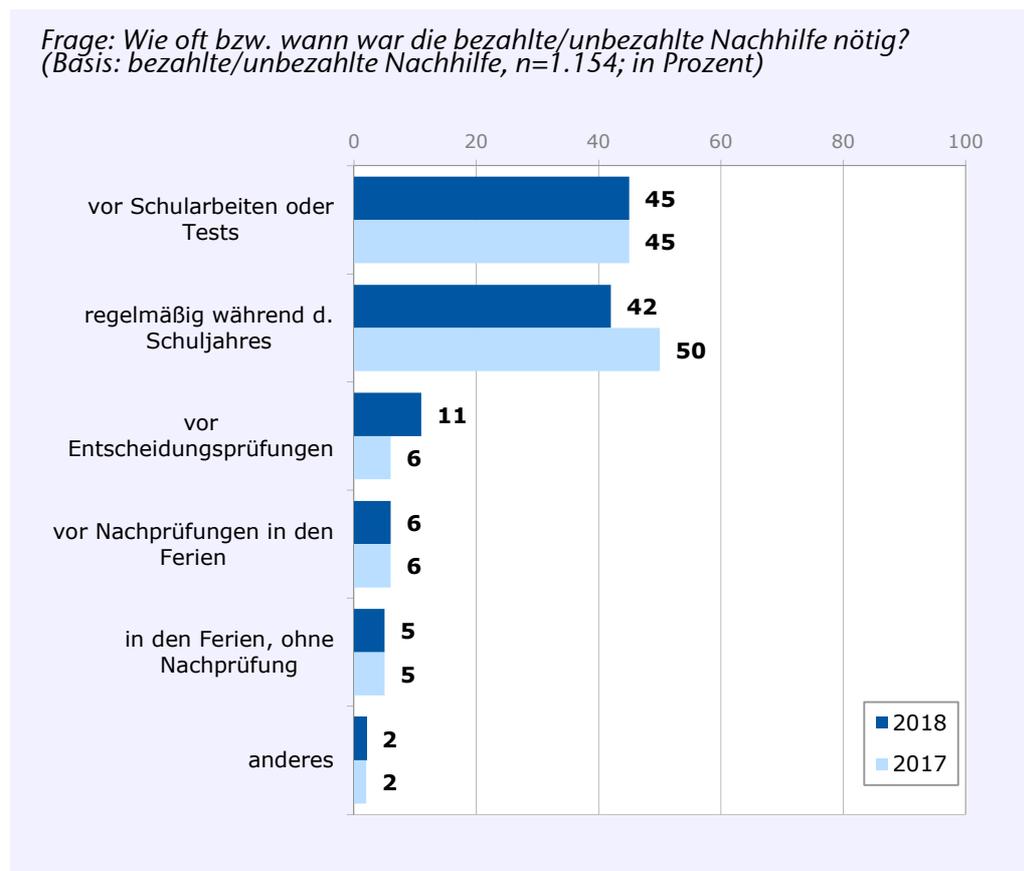
Für eine bezahlte Nachhilfe wurden in diesem Jahr vermehrt Studentinnen und Studenten eingesetzt (33 %; +7 Prozentpunkte); diese sind im Vergleich zu Lehrkräften und Nachhilfe-Instituten üblicherweise preislich günstiger. Jeweils etwas mehr als ein Viertel des Nachhilfebedarfs wurde von Lehrkräften oder von Nachhilfe-Instituten abgedeckt (Rückgang um 4-6 Prozentpunkte). Die übrige bezahlte Nachhilfe erteilten Mitschüler/innen und andere Personen.



Differenziert nach Nachhilfefächern gibt es diesbezüglich keine allzu großen Unterschiede. Auch nach Zuwanderungshintergrund weichen die Anteile nicht sehr voneinander ab. Nachhilfe-Institute wurden zu überdurchschnittlichen Anteilen von Eltern mit einem höheren Einkommen für die Nachhilfe genutzt. Bei den unteren Einkommensbezieherinnen wandte man sich bei der bezahlten Nachhilfe in erhöhtem Maße an Mitschüler/innen.

7.5. Wie oft ist die externe Nachhilfe nötig?

42 Prozent der Schüler/innen mit Nachhilfe bekamen diese relativ regelmäßig während des Schuljahres. Noch häufiger wird diese vor Schularbeiten und Tests benötigt (45 %). Der Großteil der Restgruppe verteilt sich auf die Zeit vor Entscheidungs- bzw. Nachprüfungen.

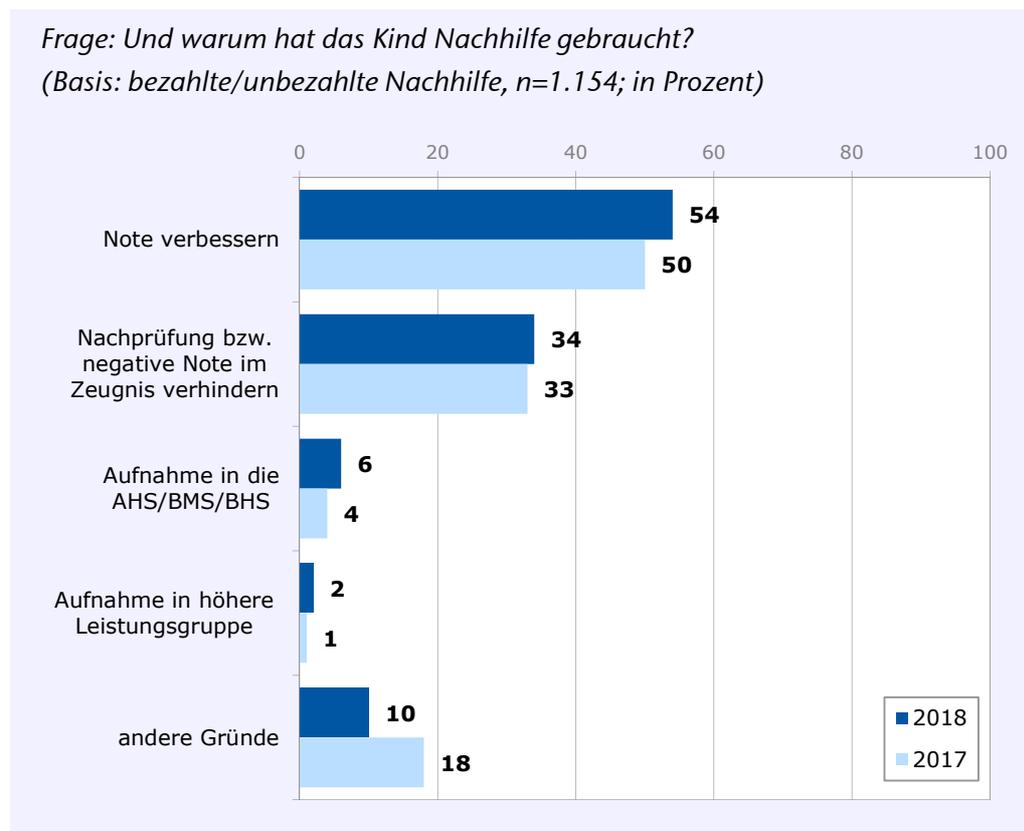


Gegenüber dem Vorjahr hat die regelmäßige Nachhilfe während des Schuljahres abgenommen (-8 Prozentpunkte). Angestiegen ist sie bei jenen, die sich auf eine Entscheidungsprüfung vorbereitet haben (+5 Prozentpunkte).

Die Hälfte der Volksschulkinder mit Nachhilfe benötigt diese während des ganzen Schuljahres. In der AHS-Unterstufe sind es 36 Prozent derer mit Nachhilfe. In der NMS, in der AHS-Oberstufe und in der BHS beläuft sich der entsprechende Anteil auf 43-44 Prozent.

7.6. Gründe für die externe Nachhilfe

Für mehr als die Hälfte der Schüler/innen mit Nachhilfe ging bzw. geht es dabei darum, eine Note zu verbessern. Ein Drittel erhielt Nachhilfe, um eine Nachprüfung bzw. um eine negative Zeugnisnote zu vermeiden. 6 Prozent bekamen Nachhilfe, um damit die Aufnahme in eine andere bzw. höhere Schulform zu erreichen. Gegenüber dem Vorjahr hat das Ziel „Noten verbessern“ etwas an Gewicht gewonnen (+4 Prozentpunkte).



Die als ‚andere Gründe‘ zusammengefassten Spontanantworten beziehen sich vor allem auf die folgenden Aspekte: Um den Lehrstoff zu verstehen, da dieser im Unterricht nicht ausreichend vermittelt wird, wegen Legasthenie, um nach einer längeren Krankheit wieder aufzuschließen sowie um Deutschnachhilfe bei Schüler/innen mit nicht-deutscher Muttersprache.

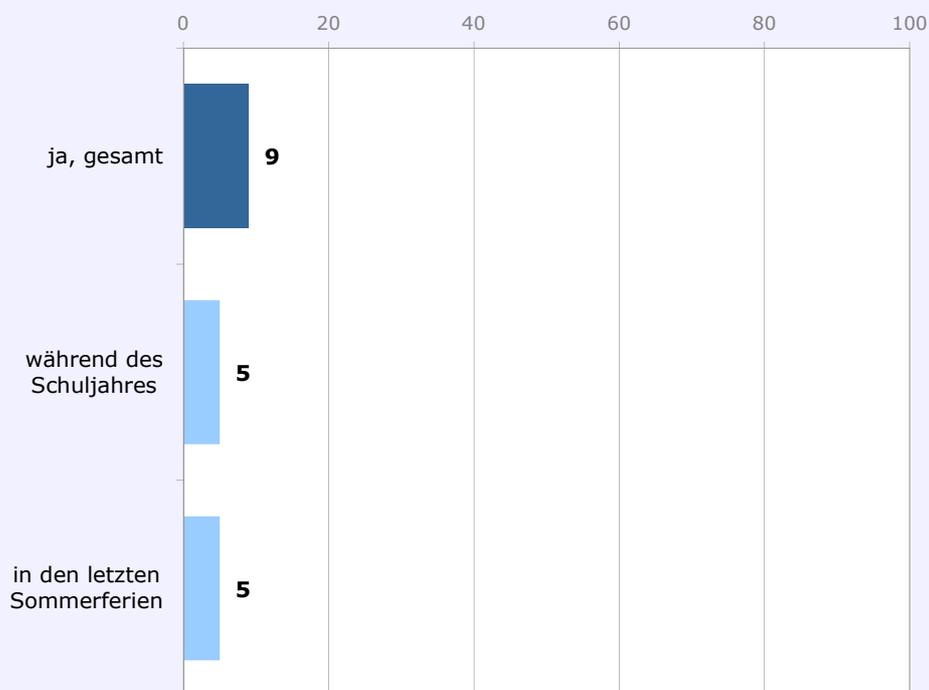
Nachhilfe, um eine Nachprüfung bzw. um eine negative Zeugnisnote zu vermeiden, benötigten vor allem Schüler/innen der AHS-Oberstufe und der BHS. Jeweils knapp die Hälfte des Nachhilfebedarfs an diesen Schulformen erfolgte aus diesen Gründen. In den Neuen Mittelschulen ist der diesbezügliche Anteil geringer (29 %). In der AHS-Unterstufe beläuft er sich auf 37 Prozent, in der Volksschule auf ein Fünftel.

Deutlich verbreiteter ist in fast allen Schulformen Nachhilfe zum Zwecke einer Notenverbesserung. Dies trifft auf die Hälfte aller Volksschüler/innen mit Nachhilfe zu, wobei es hier letztlich wohl auch darum geht, in die AHS aufgenommen zu werden (weitere 8 Prozent gaben dies explizit als Begründung an). In der NMS und in der AHS-Unterstufe geht es in knapp sechs von zehn Nachhilfefällen auch darum, eine Note zu verbessern. In der NMS beruht die Nachhilfe für je 7 Prozent auf dem Ziel, in eine weiterführende Schule zu kommen oder (damit ebenfalls zusammenhängend) von der grundlegenden in die vertiefte Allgemeinbildung bzw. in die höhere Leistungsgruppe zu wechseln.

7.7. Trotz Bedarf keine bezahlte Nachhilfe

Die Eltern von 9 Prozent aller Schülerinnen und Schüler, die nicht sowohl im letzten Sommer als auch im laufenden Schuljahr eine bezahlte Nachhilfe erhalten haben, hätten sich eine solche gewünscht bzw. gerne mehr bezahlte Nachhilfe gehabt. Bei jeweils rund der Hälfte bezog sich dieser Wunsch auf das laufende Schuljahr oder auf den Sommer davor (hier gibt es leichte Überschneidungen).

*Frage: Hätten Sie für Ihr Kind/Ihre Kinder in diesem Schuljahr oder im Sommer zuvor gerne eine bezahlte Nachhilfe gehabt?
(Basis: nicht beide Formen bezahlter Nachhilfe in Anspruch genommen, n=4.894; in Prozent)*

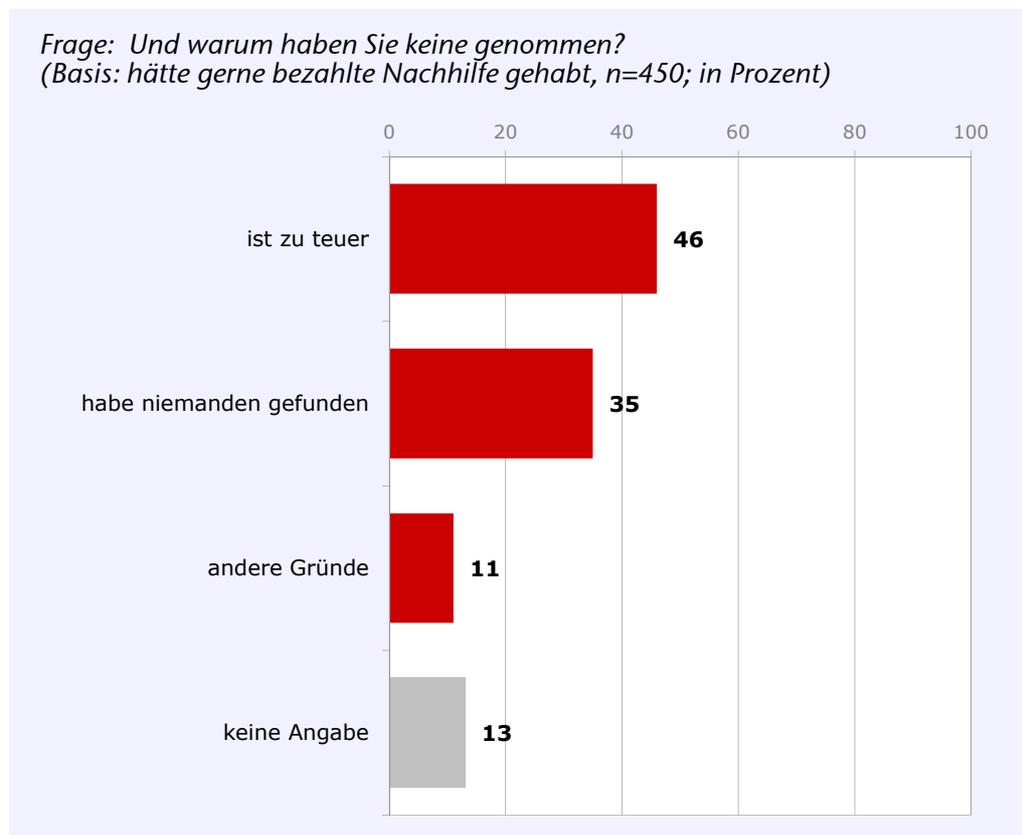


Bei dieser Bedarfsanmeldung handelt es sich zum Teil um Schüler/innen, die schon die eine oder andere (kostenlose) Nachhilfe bekommen. Gar keine Nachhilfe in diesem Schuljahr haben trotz Bedarf einer bezahlten Nachhilfe 4 Prozent aller Schüler/innen bekommen. Dies betrifft bundesweit somit rund 39.000 Schulkinder.

Deutlich über dem Durchschnitt liegt mit 14 Prozent der Anteil dieser Schüler/innen bei den unteren Einkommensbeziehern (HH-Einkommen bis 2.000 EURO netto); bei jenen mit einem monatlichen Haushaltseinkommen bis 3.000 Euro liegt derselbe bei 10 Prozent, bei Haushalten mit über 3.000 Euro bei 8 Prozent. Auch unter Berücksichtigung der Haushaltsgröße bzw.

nach dem Äquivalenzeinkommen (Berechnung laut ÖSTAT) zeigen sich diese Unterschiede. Bei einem HH-Äquivalenzeinkommen von 800 Euro haben 15 Prozent der Kinder trotz Elternwunsch keine bezahlte Nachhilfe bekommen, bei einem Äquivalenzeinkommen von über 2.000 Euro waren es mit 8 Prozent nur rund halb so viele. Damit zusammenhängend lag der unerfüllte Bedarf bei Kindern aus Alleinerzieher/innen-Haushalten bei 14 Prozent, bei anderen Haushalten hingegen nur bei 8 Prozent.

Bei 46 Prozent der Schüler/innen, die trotz Bedarf keine externe Nachhilfe erhalten haben, begründeten die Eltern dies damit, dass sie sich keine Nachhilfe leisten können. In 35 Prozent der Fälle wurde dafür keine (fachlich) geeignete Person gefunden. Die sonstigen Gründe streuen relativ breit: das Kind wollte das nicht, Zeitmangel, die Notwendigkeit wurde zu spät erkannt, man hat selbst mit dem Kind mehr geübt usw.



Nicht leistbar war die gewünschte Nachhilfe wiederum zu überdurchschnittlichen Anteilen für Eltern mit einem geringen Einkommen und damit zusammenhängend auch für jene, die einen nicht so hohen formalen Bildungsabschluss haben.

Berücksichtigt man nicht nur die von den Schüler/innen in Anspruch genommene Nachhilfe, sondern auch jene Schulkinder, die gar keine Nachhilfe bekamen und für die sich ihre Eltern eine bezahlte Nachhilfe gewünscht hätten, beläuft sich der bundesweite Gesamtbedarf an Nachhilfe auf 27 Prozent - das sind rund 264.000 Schüler/innen.

7.8. Kosten für die Nachhilfe während des Schuljahres

Insgesamt bekamen 12 Prozent der Schülerinnen und Schüler während des laufenden Schuljahres eine bezahlte Nachhilfe. Das sind in Summe rund 117.000 Schulkinder.

Die Kosten dafür belaufen sich im Mittel auf rund 640 Euro pro Schulkind, für das Nachhilfe zu bezahlen war. Gegenüber dem Vorjahr sind die Durchschnittskosten im laufenden Schuljahr gesunken (2017 lagen sie bei ca. 680 Euro). Der Median liegt aktuell bei 550 Euro; d.h., für die Hälfte der Schüler/innen mit bezahlter Nachhilfe wurde ein höherer Betrag während des Schuljahres bezahlt.

Die folgende Tabelle weist die Durchschnittskosten pro betroffenem Schulkind in den einzelnen Bundesländern aus. Dabei zeigt sich, dass die mittleren Ausgaben in Wien nach wie vor am vergleichsweise höchsten sind. Gegenüber dem Vorjahr haben sich in Wien die mittleren Ausgaben pro Kind aber am deutlichsten verringert (damals lagen sie bei ca. 950 Euro).

Frage: Wie viel Euro geben Sie während des laufenden Schuljahres für dieses Kind durchschnittlich für Nachhilfe aus? Schätzen Sie bitte die Kosten bis zum Ende des Schuljahres hin. (Basis: Schüler/innen, n=623)

<i>Mittelwerte in Euro</i>	
	2018
GESAMT	Ca. 640
BUNDESLAND	
Wien	Ca. 730
Niederösterreich	Ca. 570
Burgenland	Ca. 400
Steiermark	Ca. 590
Kärnten	Ca. 660
Oberösterreich	Ca. 650
Salzburg	Ca. 620
Tirol	Ca. 610
Vorarlberg	Ca. 700

Volksschulkinder liegen bei einem bezahlten Nachhilfebedarf im Gesamtschnitt (630 Euro), in der NMS wurden im Mittel 600 Euro bezahlt, in der AHS-Unterstufe ca. 640 Euro und in der AHS-Oberstufe ca. 730 Euro. In der BMS beliefen sich die Durchschnittskosten auf 550 Euro und in der BMS auf rund 610 Euro.

7.9. Kosten für die Nachhilfe im letzten Sommer

Für 4 Prozent der Schüler/innen fielen im letzten Sommer externe Nachhilfekosten an (dazu zählen auch Sprachferienkurse oder Lerncamps). Gegenüber dem letzten Jahr hat sich der Anteil der Schüler/innen mit einer bezahlten Nachhilfe in den Sommerferien kaum geändert. Insgesamt haben im letzten Sommer rund 39.000 Schüler/innen eine bezahlte Nachhilfe erhalten.

Pro betroffenem Schulkind wurde in den letzten Sommerferien im Schnitt 380 Euro für die Nachhilfe bezahlt (Median: 350 Euro). Im Jahr zuvor belief sich der Mittelwert noch auf 450 Euro - auch in den Sommerferien wurde diesmal also etwas weniger für Nachhilfe ausgegeben als im vorangegangenen Schuljahr.

Frage: Und wenn Sie an die letzten Sommerferien denken – wie viel Euro haben Sie da für Nachhilfe ausgegeben? (Basis: Schüler/innen, n=203)

<i>Mittelwerte in Euro</i>	
	2018
GESAMT	Ca. 380
BUNDESLAND	
Wien	Ca. 380
Niederösterreich	Ca. 400
Burgenland	Ca. 300
Steiermark	Ca. 430
Kärnten	Ca. 320
Oberösterreich	Ca. 360
Salzburg	Ca. 340
Tirol	Ca. 390
Vorarlberg	Ca. 300

Für Volksschulkinder, die im letzten Sommer eine bezahlte Nachhilfe bekommen haben, wurden dafür im Mittel 420 Euro bezahlt. Für Schüler/innen der NMS waren es ca. 330 Euro, in der AHS-Unterstufe ca. 410 Euro, in der AHS-Oberstufe ca. 400 Euro und in der BHS rund 350 Euro. Bei den anderen Schulformen sind hier die Fallzahlen zu gering, um einigermaßen gesicherte Größenordnungen angeben zu können.

7.10. Gesamtkosten für die Nachhilfe

Für die externe Nachhilfe während dieses Schuljahres und in den letzten Sommerferien entfallen auf die davon betroffenen Schülerinnen und Schüler im Schnitt rund 640 Euro (im Vorjahr waren es rund 710 Euro). Der Median liegt aktuell bei 550 Euro; das heißt, dass für die Hälfte der Schulkinder mit bezahlter Nachhilfe Kosten von über 550 Euro anfielen.

Was die Gesamtkosten (während des Schuljahres und im Sommer davor) der Nachhilfe betrifft, mussten die Eltern für die Schüler/innen in Wien im Schnitt zwar wieder am meisten für Nachhilfe ausgeben, gegenüber dem Vorjahr (ca. 920 Euro) haben sich aber hier die Kosten am deutlichsten verringert.

Durchschnittliche Gesamtausgaben für Nachhilfe (Basis: Schüler/innen mit bezahlter Nachhilfe, n=737)	
<i>Mittelwerte in Euro</i>	
	2018
GESAMT	Ca. 640
BUNDESLAND	
Wien	Ca. 720
Niederösterreich	Ca. 590
Burgenland	Ca. 430
Steiermark	Ca. 630
Kärnten	Ca. 620
Oberösterreich	Ca. 630
Salzburg	Ca. 640
Tirol	Ca. 620
Vorarlberg	Ca. 670

Dass sich die mittleren Gesamtkosten für Nachhilfe mit jenen während des laufenden Schuljahres decken, liegt daran, dass ein Teil dieser Schüler/innen zusätzlich auch Nachhilfe im Sommer bekommen hat, der andere Teil nur im Sommer. Dies gleicht sich heuer kostenanteilmäßig zufällig so aus, dass die mittlere Höhe der Kosten sowohl im Schuljahr als auch im gesamten Erhebungszeitraum (inklusive Sommer) dieselbe ist.

Pro Haushalt, der ein Kind mit bezahlter Nachhilfe hat, wurde dafür im laufenden Schuljahr und im Sommer davor im Schnitt rund 700 Euro ausgegeben (im Vorjahr waren es 740 Euro). Dieser Betrag ist deshalb höher als auf Schulkind-Basis, weil pro Haushalt z.T. für mehr als ein Kind Nachhilfekosten entstanden. Die mittleren Kosten im laufenden Schuljahr betragen pro betroffenem Haushalt ca. 690 Euro.

Auf Basis der von Nachhilfe betroffenen Schüler/innen ergeben sich nach Schulformen folgende Mittelwerte bzw. Durchschnittskosten.

Bundesweite Durchschnittskosten für die Nachhilfe nach Schulform in Euro

SCHULTYP	
Volksschule	ca. 630
Neue Mittelschule	ca. 600
AHS-Unterstufe	ca. 660
AHS-Oberstufe	ca. 770
BMS	ca. 600
BHS	ca. 600

Bei Schüler/innen, die eine Ganztagschule besuchen, liegen die mittleren Nachhilfekosten von rund 570 Euro deutlich unter dem Gesamtschnitt.

7.11. Hochrechnung der Kosten für die Nachhilfe

Die Hochrechnung basiert auf der Anzahl der Schüler/innen nach Bundesland und Schulform. Abzüglich der Berufsschulen und Akademien beläuft sich deren Zahl auf rund 978.000 Schulkinder (Statistik Austria; Schüler/innenzahlen 2016/2017).

Rechnet man die durchschnittlichen Kosten auf die Gesamtzahl der davon betroffenen Schüler/innen hoch, ergeben sich bundesweite Gesamtausgaben für die Nachhilfe in der Höhe von rund 94 Millionen Euro. Dieser Betrag ist um 6 Millionen Euro geringer als im Vorjahr; damals beliefen sich die Gesamtausgaben auf rund 100 Millionen Euro.

Die folgende Tabelle weist die aktuellen bundesweiten und länderspezifischen Nachhilfekosten aus:

Nachhilfekosten in Millionen Euro	
	2018
GESAMT	94,0
BUNDESLAND	
Wien	31,1
Niederösterreich	16,4
Burgenland	2,2
Steiermark	9,8
Kärnten	6,1
Oberösterreich	12,8
Salzburg	5,5
Tirol	6,2
Vorarlberg	3,9

Unter Berücksichtigung der statistischen Schwankungsbreiten von max. +/-3 Prozentpunkten liegen die bundesweiten Nachhilfekosten in der Bandbreite von 91 bis 97 Millionen Euro.

Bei den anfallenden Nachhilfekosten je nach Schulform ist natürlich zu berücksichtigen, dass die Anzahl der Schüler/innen, für die eine bezahlte Nachhilfe nötig war, in den einzelnen Schulformen sehr unterschiedlich ist. Dies trifft auch in Bezug auf die Anzahl der Schüler/innen in den einzelnen Schulformen zu.

In Summe entfallen auf die Schulformen folgende Kosten-Größenordnungen:

2018: Nachhilfekosten in Millionen Euro

SCHULTYP	
Volksschule	14,7
Neue Mittelschule	17,5
AHS-Unterstufe	15,5
AHS-Oberstufe	18,6
BMS	2,6
BHS	21,0
Andere Schulform	4,1

Hochrechnung des gesamten Nachhilfebedarfs auf Basis der Schülerinnen und Schüler:

Insgesamt besteht bundesweit für rund 264.000 Schüler/innen Bedarf (erhaltene und gewünschte Nachhilfe) an externer Nachhilfe, also für etwas mehr als ein Viertel aller Schulkinder. Diese Anzahl setzt sich folgendermaßen zusammen: Rund 225.000 Schulkinder haben auch eine Nachhilfe erhalten, die Mehrzahl davon eine bezahlte Nachhilfe (ca. 146.000). Nur unbezahlte Nachhilfe erhielten ca. 78.000 Schüler/innen (davon ca. 30.000 eine schulische Gratisnachhilfe). Für weitere 39.000 Schüler/innen ohne Nachhilfe hätten deren Eltern gerne eine bezahlte Nachhilfe eingesetzt, konnten sich diese aber entweder finanziell nicht leisten oder fanden dafür niemanden in erreichbarer Nähe bzw. sahen aus anderen Gründen letztlich davon ab.

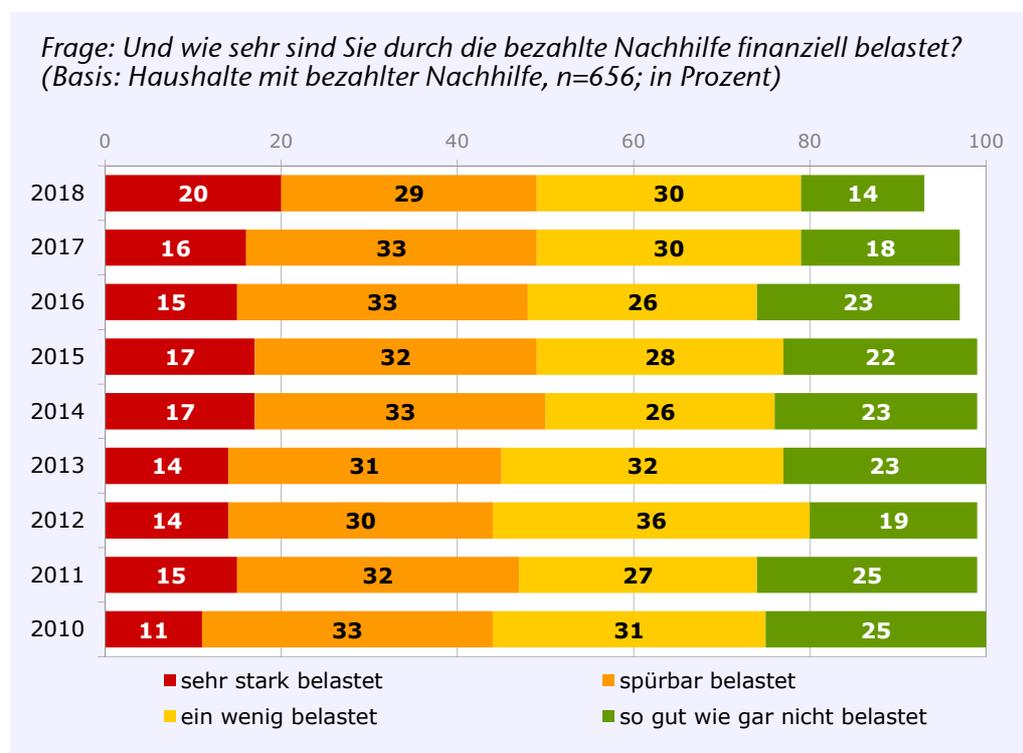
2018: Bundesweite Hochrechnung auf Basis der Schüler/innen:

Anzahl der Schüler/innen	ca. 978.000
Bezahlte Nachhilfe	ca. 147.000
Nur unbezahlte Nachhilfe	ca. 78.000
Hätte gerne bezahlte Nachhilfe gehabt	ca. 39.000
Gesamtbedarf: Nachhilfe und Wunsch	ca. 264.000

Gegenüber dem Jahr zuvor hat sich der Anteil an Schüler/innen, die Nachhilfe bekamen oder sich eine solche wünschten, erhöht. Damals belief er sich auf rund 230.000 Schüler/innen. Diesem Zuwachs liegt auch zugrunde, dass sich mit dem Ausbau der schulischen Gratisnachhilfe auch mehr Möglichkeiten einer Nachhilfe eröffnen. Gratisnachhilfe nutzen vor allem jene Eltern, die ansonsten für ihre Kinder keine Nachhilfe engagieren würden bzw. könnten.

8. Finanzielle Belastung durch die Nachhilfe

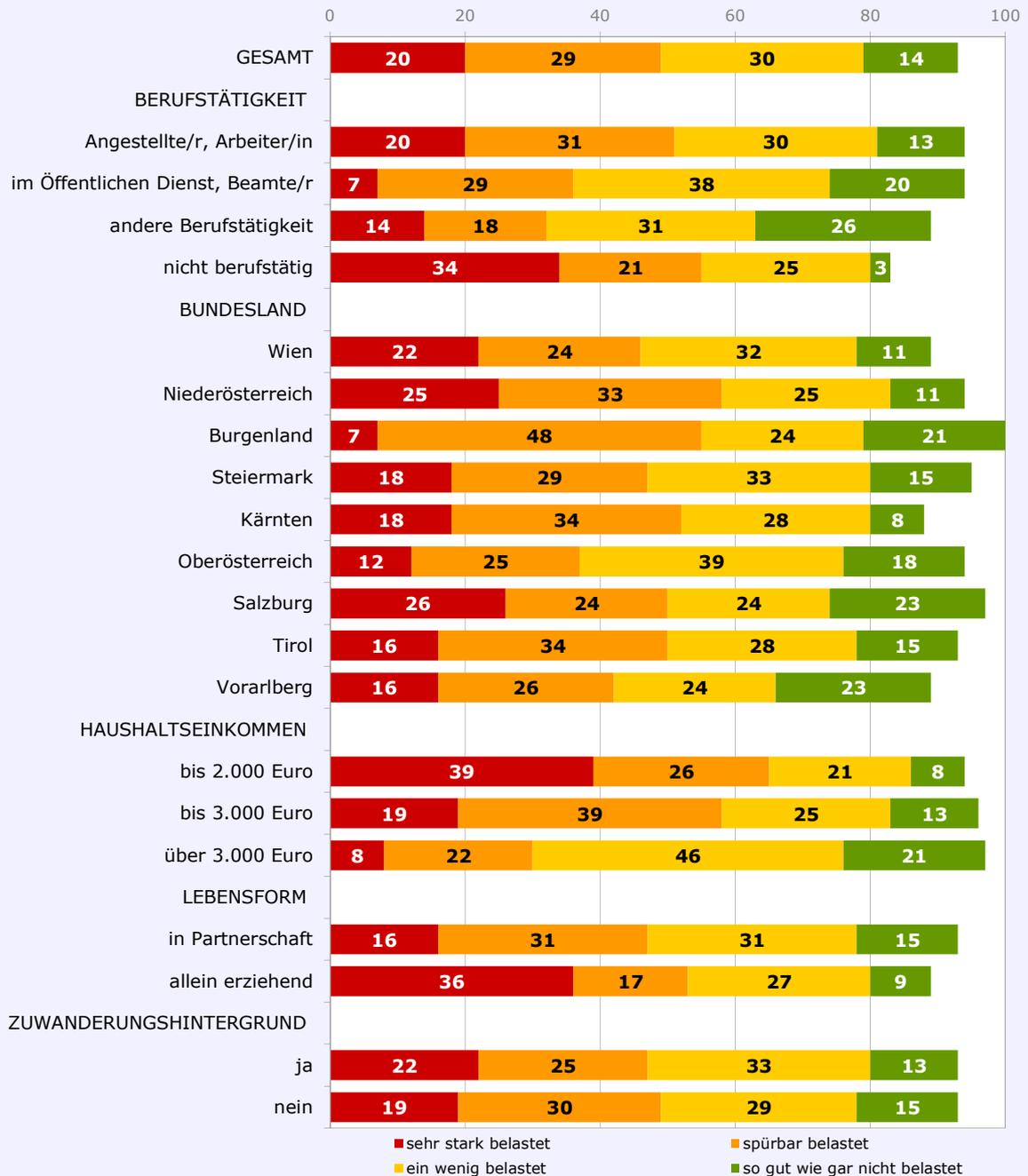
Von den Eltern, die für ihr Kind eine bezahlte Nachhilfe in Anspruch nehmen, gab so wie in den letzten Jahren rund die Hälfte an, dadurch sehr stark oder spürbar finanziell belastet zu sein (49 %). Angestiegen ist allerdings der Anteil derer, die sich als „sehr stark belastet“ fühlen (+4 Prozentpunkte). Für weitere 30 Prozent der betroffenen Haushalte verursachen diese Kosten zumindest eine gewisse finanzielle Belastung.



Die folgende Grafik weist die von den Eltern angegebene finanzielle Belastung durch Nachhilfekosten differenziert nach Berufstätigkeit, Haushalts-Einkommen, HH-Zusammensetzung, Zuwanderungshintergrund und Bundesländern aus. Dabei zeigt sich: Vor allem die unteren Einkommensgruppen und damit verbunden die Alleinerzieher/innen sind durch die Nachhilfeausgaben überaus stark belastet.

Österreich gesamt

Frage: Und wie sehr sind Sie durch die bezahlte Nachhilfe finanziell belastet?
 (Basis: Haushalte mit bezahlter Nachhilfe, n=656; in Prozent)



9. Maßnahmen zur Reduzierung der Nachhilfe

Die Eltern wurden wieder gefragt, was aus ihrer Sicht getan werden müsste, um die finanziellen Belastungen durch die Nachhilfe zu reduzieren. Die aktuellen Einschätzungen und Wünsche weichen nicht sehr von jenen des Vorjahres ab. Obwohl es inzwischen an einer Reihe von Schulen eine Gratisnachhilfe und andere Fördermaßnahmen gibt bzw. diese von den Eltern auch wahrgenommen werden, sind die Nennungsanteile bei den betreffenden Maßnahmen nur marginal zurückgegangen. Nach wie vor sehen die meisten Eltern bei so gut wie allen erhobenen Bereichen noch immer einen großen Verbesserungsbedarf.

Rund neun von zehn Eltern (88 %) halten es zur Eindämmung des Nachhilfebedarfs für wichtig, dass die Lehrerinnen und Lehrer den Unterricht auch unter Einsatz moderner und effizienter Unterrichtsmethoden möglichst so gestalten, dass die Schüler und Schülerinnen den Lehrstoff auch tatsächlich verstehen.

Acht von zehn Eltern (81 %) meinen, dass ein weiterer Ausbau der kostenlosen Nachhilfeangebote an den Schulen eine deutliche Reduktion der bezahlten Nachhilfe bewirken würde.

Ebenfalls die überwiegende Mehrheit der Eltern (77 %) plädiert dafür, in einzelnen Fächern die Klassen aufzuteilen, um in kleineren Unterrichtsgruppen zu arbeiten, so dass man auf die einzelnen Kinder stärker eingehen kann.

Breiter Konsens (78 %) besteht nach wie vor darüber, dass man die Nachhilfekosten eindämmen könnte, indem man sich schon in den Schulen mehr Zeit zum Üben und Vertiefen des Stoffes nimmt.

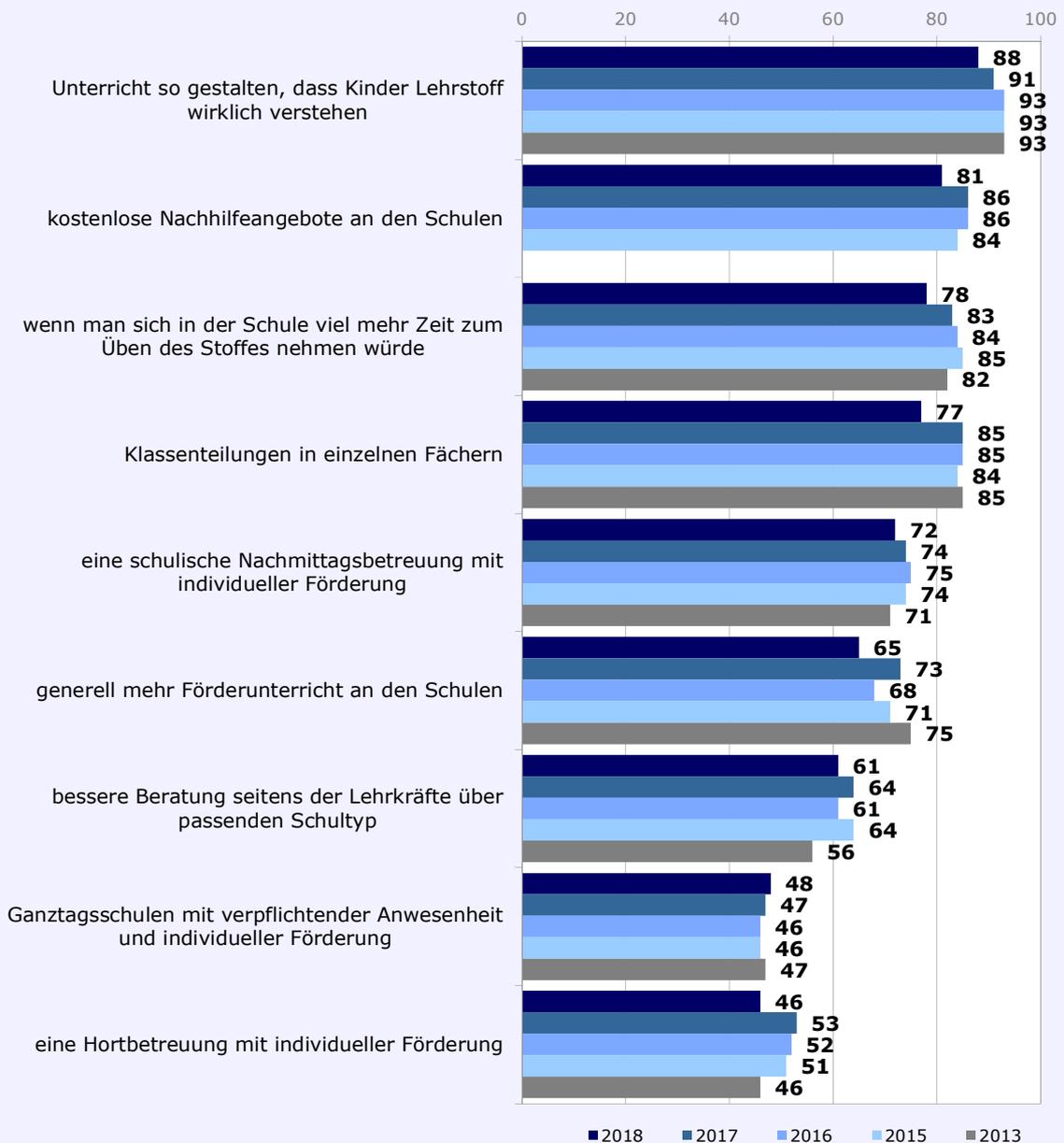
72 Prozent der Eltern gehen davon aus, dass eine intensivere schulische Nachmittagsbetreuung mit individueller Förderung den Bedarf an einer kostenintensiven privaten Lernhilfe verringern würde. Zwei Drittel plädieren in diesem Zusammenhang generell für einen weiteren Ausbau des Förderunterrichts an den Schulen.

So wie zuletzt ist rund die Hälfte der Eltern davon überzeugt, dass sich dies am besten durch mehr Ganztagschulen mit verpflichtender Anwesenheit am Nachmittag und individueller Förderung umsetzen ließe. Seitens der Eltern mit einem Kind in einer Ganztagschule votieren zwei Drittel für einen weiteren Ausbau dieser Schulen.

46 Prozent der Eltern sind der Auffassung, dass in der Unterstufe eine Hortbetreuung mit individueller Förderung hilfreich wäre.

Sechs von zehn Befragten glauben darüber hinaus, dass weniger Nachhilfe nötig wäre, wenn die Lehrerinnen und Lehrer die Eltern und Schulkinder vor dem Eintritt bzw. dem Übertritt in eine andere Schulform besser über den jeweils passenden Schultyp beraten würden.

Frage: Was davon würde aus Ihrer Sicht wirklich helfen, um die Notwendigkeit einer Nachhilfe und damit auch die finanziellen Belastungen der Eltern zu reduzieren? (in Prozent)



Bei allen diesen Maßnahmen gibt es zwischen den einzelnen Elterngruppen und auch in regionaler Hinsicht nur sehr geringfügige Abweichungen. Dasselbe gilt für die einzelnen Schulformen.

10.Fazit

Der Nachhilfebedarf der Schülerinnen und Schüler ist in Österreich nach wie vor sehr hoch. Die Verbreitung der Nachhilfe hat sich in den letzten Jahren so gut wie nicht verändert; deutlich zurückgegangen sind aber die durchschnittlichen Ausgaben für Nachhilfe. Das heißt, es erhält zwar knapp ein Viertel aller Schüler/innen immer noch Nachhilfe (15 % eine bezahlte Nachhilfe); diese war aber in einem geringeren Ausmaß nötig als noch im Jahr zuvor, wobei vor allem eine Rolle spielt, dass eine regelmäßige bezahlte Nachhilfe während des ganzen Schuljahres nicht mehr so oft nötig war. Die Kostenreduktion resultiert auch daraus, dass in diesem Schuljahr für die Nachhilfe zu höheren Anteilen Studentinnen und Studenten engagiert wurden, die im Regelfall weniger Geld für Nachhilfe verlangen. Einen positiven Effekt auf die Kosteneindämmung für die Eltern haben auch Ganztagschulen, an welchen der Nachhilfebedarf für die Schülerinnen und Schüler geringer als an anderen Schulen ist. Hinzu kommt, dass angebotene schulische Förderkurse und auch die schulische Gratisnachhilfe stärker genutzt werden.

Unverändert ist aber zu konstatieren, dass die von den Eltern zu erbringenden Ausgaben dafür immer noch sehr hoch sind. Und der Gesamtbedarf an Nachhilfe ist gegenüber dem Vorjahr sogar noch angestiegen. Dies auch deshalb, weil mit den schulischen Gratisnachhilfeangeboten mehr Schüler/innen zu einer Nachhilfe kommen, als dies zuvor der Fall war. Diese Angebote nutzen vor allem jene, die sich eine externe bezahlte Nachhilfe nicht leisten können.

Als weiterer Trend zeichnet sich ab, dass Volksschulkinder vermehrt bezahlte und unbezahlte Nachhilfe erhalten (auch in Form der schulischen Gratisnachhilfe). Nachhilfe bekommen hier viele in Deutsch, wobei sich dies keineswegs auf Zuwandererkinder beschränkt. Hier geht es offenkundig vielfach auch darum, mit der Nachhilfe die Basis dafür zu legen, dass das Kind in die von den Eltern gewünschte Schule bzw. Schulform überwechseln kann.

Auf der Grundlage der aktuellen Erhebung lässt sich sagen: Neben Ganztagschulen hilft ein qualitativ guter Förderunterricht, den Nachhilfebedarf zu senken. Am besten schneiden diesbezüglich Ganztagschulen mit einem solchen Förderunterricht ab. Gänzlich lässt sich eine externe private Nachhilfe aber auch damit nicht vermeiden.

Ein weiterer Ausbau von Ganztagschulen und ein gezielter und qualitativ guter Förderunterricht sollten dazu beitragen, den Nachhilfebedarf der Schüler/innen und damit auch die finanziellen Belastungen der Eltern zu verringern. Auch ein breiteres Angebot an schulischer Gratisnachhilfe entlastet die Eltern. Damit sind aber noch nicht die Ursachen des hohen Nachhilfebedarfs beseitigt. In erster Linie müsste schon im Unterricht, also im didaktischen Bereich, beim Lehrstoff (vor allem im Fach Mathematik) und bei schulischen vertiefenden Übungsangeboten angesetzt werden. Das sehen jedenfalls die meisten Eltern so. Sie wünschen sich zu hohen Anteilen weitere pädagogische und strukturelle schulische Maßnahmen, um den Nachhilfebedarf einzudämmen.

Struktur der Stichprobe und Schwankungsbreiten

Die CATI-Stichprobenziehung erfolgte mittels eines telefonischen Screenings zur Erreichung von Haushalten mit Schüler/innen, das auf einer Zufallsauswahl basierte. CAWI erfolgte ebenfalls ein Screening, um Personen mit Schulkindern zu befragen. Im Zuge der Auswertung wurde die disproportional angelegte Stichprobe (Aufstockung in den Bundesländern Niederösterreich, Oberösterreich, Steiermark, Salzburg, Tirol und Vorarlberg) auf Basis der Schüler/innen-Statistik 2016/2017 der Statistik Austria gewichtet, sodass die Ergebnisse sowohl bundesweit als auch in den einzelnen Bundesländern für die Anzahl der Schüler/innen pro Schulform repräsentativ sind.

Die folgende Tabelle beinhaltet die Anzahl der Schüler/innen, zu welchen in den Haushalten Daten erhoben wurden (ungewichtet), sowie die bundesweite Gewichtung nach Aufhebung der Disproportionalität.

Struktur der Stichprobe(Gewichtet nach Bundesländern*)				
	Schüler/innen ungewichtet		Schüler/innen gewichtet*	
	absolut	in Prozent	absolut	in Prozent
GESAMT	4.980	100	4.980	100
BUNDESLAND				
Wien	570	11	1.055	21
Niederösterreich	750	15	942	19
Burgenland	130	3	163	3
Steiermark	600	12	649	13
Kärnten	240	5	315	6
Oberösterreich	680	14	875	17
Salzburg	630	13	335	7
Tirol	645	13	421	8
Vorarlberg	750	15	243	5
* Nach Aufhebung der Disproportionalität				

Die statistische Schwankungsbreite beläuft sich bei der Schüler/innen-Auswertung auf Basis aller Schulkinder (n=4.980) auf maximal +/-1,4 Prozentpunkte. Die Schwankungsbreite bei den bundesweiten Nachhilfekosten (n=726) respektive bei der Hochrechnung des Gesamtvolumens belaufen sich auf rund +/-3 Prozentpunkte.